

LN

1642.
1600.
1674.



1. Amsdorff / Nicol / verdient Japß
trüttsland nord. d. d. d. d.
nord. jena, 1562.
2. Cuno / M. joh. / Grifliffe frey
Pünß, Wittenberg 1593
3. Drabitz / S. Laurent. / vom tennin
Dreißiger Art, Lüneburg 1601
4. Gardi / Pauli / außbyung über
Jab y. fundone Goleons Jova,
Lüneburg, 1642.
5. Gütola / S. Carp. / von Büßlein,
Magdeburg 1539



Eine Chriftliche Predigt/

Sie man von
ander Leute Worten vnd
Wercken/ reden vnd Judicir
ren sol/

Über das schöne Euan-
gellum/Lucæ 6.

Seid Barmherzig / wie ewer
Vater barmherzig ist / &c.

Erkleret vnd ausgelegt z my.
Durch

**Den Ehrwürdigen / Achbarn vnd
Hochgelarten Herren Polycarpum Leisern /**
der heiligen Schrifft Doct. vnd Churfürste
liche / Sächfischen in Vormundschaft Hoff-
predigern zu Dresden mit fleis nachge-
schrieben / vnd in Druck gegeben /

Durch Abraham Hofman.

Gedruckt zu Franckfurt an der Oder /
Von Andreas Eichorn.



DE ILLI DOLL

Einige Jahre vor dem

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn

Es ist das letzte

Wort des Herrn



Der durchleuchtigē

Hochgeborenen Fürstin vñ Frawen/
Frawen Anna/geborne Herzogin zu Wür-
temberg vnd Teck/2c. Gräffin zu Mumpelgart/ 2c.
Herkogin zur Lignis/Brieg vnd Goldberg: Wei-
land des Durchleuchtigen/ Hochgeborenen Fürsten
vnd Herrn/Herrn Friderich des vierdten dieses Na-
mens/ Herzogen in Schlesien/ zur Lignis/
Brieg vnd Goldberg/ etc. hinterlassene
Wittib/ meiner gnedigen Fürstin vnd
Frawen.



Durchleuchtige / Hochgeborne
Fürstin/ gnedige Fraw / gleich wie in
einem wolangeordneten Heerzüge / vnd
wol bestelten Feldlager/ ein löblicher Krie-
gesfürst vnd erfahrner Feldeberster seinen
Soldaten vnd Kriegfleuten/ neben der Los-
fung auch eine gewisse Farbe zu Feldzeichen vnd darein sie
sich kleiden/ zu geben pflegt/ nicht allein darumb / das man
weis/ welchen Herren sie zu gehöre/ sondern auch/ wenn es den
zu einer öffentlichen Feldschlacht komme/ man in zu sammen
rücken / erkennen möchte / welches Feinde oder Freunde
wehren/ denn man in solchen schnellen Kriegfleufften einem
nicht am Gesicht oder Sprache/ sondern an der Farbe oder
seinem Feldzeichen erkennen mus: Also hat Jesus Chri-
stus der rechte Friedensfürst von Zion vnd Erzhertog zu
Bethlehem/ seinen Reichs verwanten vnd Bundgenossen/
ja allen seinen Geistlichen Soldaten vnd Hoffdienern/ in
seinem Reich eine gewisse vnd unterschiedliche Farbe gege-
ben/ vnd

Ein rechten
Soldat
wird an selb-
nes Herren
Farbe er-
kandt.

Matth 5.
Item/ 25.
Luc. am 6.
vnd 10.
Johan 8.
Item 12.
1. Corinth 13.

**Johan 6.
vnd 11.**

**Des Teufels Hoffar-
be ist Has
vnd Neid
derselben
branchen
sich alle sei-
ne Confor-
ten vñ Ver-
wanten.**

**Wer ohne
Brüderli-
che Liebe
gegen seinen
Nechsten
gefunden
wird/der
darff sich
für keinen
Christen
rühmen.**

ben/ vnd ausgeheilet/ bey welchen man die kennen kan.
Darumb sol nemlich die Christliche. Brüderliche Liebe/ wie
er saget/ Johannes am 6. dabey/ (nemlich an der Liebe)
wird jederman erkennen/ das ihr meine Jünger vnd Glied-
massen seid/ wo ihr Liebe vntereinander werdet haben wie in
Liebe vnd Freundschaft die rechte Hoffarbe vnter den Sol-
daten Jesu Christi ist/ Also ist dagegen Has vñnd Feind-
schaft des Teuffels Hoffarbe keine vnd Feldzeichen /in wel-
che Farbe sich seine dienst willige liebe getrewen / vñnd alle
sein Reichs verwanten mit lust vnd Freuden zu bekleiden
pflegen/ an diesem vnterschiedlichen Zeichen ist mit ein jeder
zuerkennen/ ob er E. H. X. I. sto oder dem Teuffel zugehöret/
Gleich wie mit ein redlicher/ aufrichtiger/ beherzter/ man-
licher Kriegsmann seines Herren Feinde / so wol desselben
Farbe von Herzen feind ist/ also sollen alle die / welche im
Feldregister Jesu Christi auffgezeichnet sein/ vñnd denselben
lieb haben/ sich billich des Teuffels/ als des Herren Christi
grösten abesagten Feindes Hoffarbe (das ist Has vñnd Feind-
schaft) billich schonen/ vñnd von ganzem Herzen feind sein.

Gleich auch wie in einem wolbestelten Feldzug vñnd
Kriegsheer keiner gelitten wird/ der da freuendlich oder
mhitwillig die angeordnete Farbe verachten wolte/ ja wens
auch gleich die aller schlimmste wehre/ so mus ein chrlicher
Soldat im dieselbe/ wegen seines Herren Befehl vñnd Ord-
nung doch gefallen lassen.

Also wil der Sohn Gottes durchans in seinem Geist-
lichen Heerzuge keinen dulden/ viel weniger in sein Ehren-
reich mit sich einführen/ die da sein Befehl vñnd Mandat
(das gebiete ich euch/ das ihr einander lieb habt) mitwillig
verachtet. Wer da auch ohne oder dieses Feldzeichens
(der Liebe) gefunden wird/ der ist kein Soldat Jesu Chri-
sti/ ein solcher hat auch weder Heil noch theil an seinem
ehrenreich zu hoffen.

Ja gleich auch wie in ein wolbestelten Feldlager es
nicht gelten werde/ das ihm einer aus sonderlicher Andacht
eine

eine ander Farbe eruelen wolt/ die da ihm in seinem Kopff
 besser gefiele/ ach nein/ in keinem wege/ also gilt es auch gar
 nicht/ das ihm einer wolte sonderliche Andacht erwehlen/
 Gott damit zu dienen oder zugefallen: Wie vnser Vor-
 fahren die einfeltigen Alten sich so hefftig/ jedoch vergeblich
 bemühet haben/ in dem/ das sie Gott wolgefellige Werck
 leisten möchten/ sie haben sich auch weder Müß noch Bino-
 sten irren lassen/ sind oft gelauffen vber Sand vnd See/ das
 ihnen die Füße gebluret / zu Sanct Jacob in Hispanien / zu
 Compostel / zum Heiligen Grabe / zu dieser oder jener
 Wolfahrt / vnd sind dennoch gleichwol mit bösem Bewi-
 sen / mühen Beinen vnd ledigen Beuteln wider zu Hause
 kommen/ wenn mancher wüßte / wovon er seinem Landes-
 fürsten angenehme Dienste erzeigen köndte / er würde war-
 lich keinen fleis sparen/ warumb wollen wir vns denn nicht
 auch bemühen/ dem Sohne Gottes vnserm obersten Lehns-
 Herrn wolgefellige Werck zu erzeigen: weil wir eigentlich wü-
 ßen/ was ihm an vns gefellig/ vnd dargegen auch meiden/
 weil wir wissen/ was ihm an vns so treffentlich Miß gefelt.
 Du ist aber der von Christo gebottenen Liebe/ stracks vnd
 ernstlich zu wider/ das Tadeln Richten vñ verdamnen/ ja das
 schendliche Laster das Verleumbden/ das bey vnser zeit so
 gewaltig einreißt/ das ich nicht glaube/ das mans in einiger
 Historien findet / das es jemals in der Welt so sey im
 schwange kommen/ als eben jetzt bey vnser zeit/ denn wer
 kan das nur recht beschreiben? oder sich fordhin in die Lent
 verrichten? stehen jr zween beysammen/ so mus der dritte
 herhalten/ vnd schendlich zur Bancel gehawen werden. Ist
 jemand bey einem der ihm mit Worten sehr freundlich bey-
 felt/ so bald er aber von ihm weg kömpt/ so streicht er nach im
 wie eine Natter/ verkehrt ihm auch seine Wort vnd Werck/
 vnd verwandelt sich fordhin mehr der Menschen Sinn alle
 stunden/ denn sind sie bey einem/ so meinen sie es trefflich
 gut/ ja wie Brüder vnd Freunde/ hat jemand ein zufelliges
 A. iij

Wenn wir
 Gott gefal-
 len oder sets-
 nen Willen
 verbringen/
 so sollen wir
 an vnserm
 Nächsten
 Liebe vben.

Mancher
 würde freys-
 lich groß Bes-
 dencken has-
 ben/ öffent-
 lich wider
 seinen Lans-
 desfürsten
 zu thun/
 aber wider
 Gott zu
 handeln
 scheuet sich
 niemand.

Man findet
 in keiner
 Cronicken
 oder Welts
 beschreib-
 ung das
 das ver-
 leumbden so
 gemein ges-
 wesen sey/
 als izund
 bey vnserm
 zeiten.

Unglück

Unglück / so darff ers seinem Nächsten der meinung nicht klagen / als ob er Mitleiden mit ihm haben solte / denn derselbe fremet sich des in seinem Herzen / weis auch allbereit die Ursach / warumb vnser lieber GOTT ihm solch Unglück zugeschickt hat / darff auch wol sagen / da recht auff die grossen Weuse / dem Vier ist recht gegeben / das het ich lengst gern gesehen.

Denn er hats vmb GOTT also verschuldet / vnd wissen allerley herfür zu suchen / wie die Freunde Hiobs / vnd hat mancher kein bedencken darin / hilff lieber Gott / wie ist in der todten neige der Welt / diß grewliche Laster der verleumdung bey Jungen vnd Alten so gemein worden / ja grewliche Lügen / Ehrensünden / Affterreden vnd Verleumdung wil niemand vor vnrecht mehr halten / da manchem frommen / vnschuldigen Menschen / dieblich seine Ehr / guter Name vnd Gerücht / wider Gott / Ehr vnd recht / dermassen abgesehritten vnd gestolen wird / dz er sein lebenslang / solchen angehengten Schandfleck nicht gantzlich ausleschen / oder abwischen / noch aus bösem verdacht kommen kan / vnd wil doch die Welt solches für keine Sünde mehr gehalten haben.

Man findet
Narionen /
welche das
Verleumbden
wie den
Todschiag
achten.

1. Sam. 22.
2. Sam.
16.

1. Epist.
1. Job. 1.

Denn wo sind skunder zween Menschen bey einander vnd reden / da nicht sein Nächster mus herhalten vnd zur Banck gehawen werden? Denn etliche Leut so Giffrig bitter vnd böse sein / das sie sich bedüncken lassen / sie können nicht leben / wenn sie nicht ander Leuten böses nachreden / oder auch auff s er gste verleumbden: Wie Doeg vnd Simei auch solche Gesellen gewesen sein / freylich gebe mancher ein Auge drumb / das sein Nächster keins im Kopff hette / vnd vergessen der Christlichen / Brüderlichen / liebe ganz vnd gar.

Sancet Johannes sagt / GOTT ist die Liebe / ey so folget drauff / das die Gott gar nicht angehören / die aller liebe vergessen / denn sie eine solche schöne herrliche Tugendt ist / das auch Xenophon der weise Heide saget: Nos misericordis

cordia & veritate proximè ad Deum accedere. **W**
werden mit Barmherzigkeit vnd warheit **G**ott gleich vnd
ähnlich: Wir reden hie nicht von natürlicher eingepflanzter
Liebe/ zwischen Eltern vnd Kindern/ oder zwischen zweyen
liebes verbundene Ehegatten / sondern von solcher Liebe/
die Gott von vns erfordert/ die wir an vnserm Nechsten vñ
vnd beweisen sollen. Darumb wenn ein Mensch wil Chris-
tlich Erbarlich vnd aufrichtig handeln/ vnd dem Gebot Got-
tes nachkommen/ vnd ist erwan bey einem Blach/ da seines
Nechsten gedacht wird/ wie des Pilati im Credo, der sol das
beste darzu reden/ vnd sagen/ vielleicht hats der gute Mann
nicht gethan/ wer weis obs war ist? viel Leute reden viel
vnd ligen auch viel/ oder er hat es ja so böse nicht gemeinet/
oder mag im Zorn geschehen sein/ vielleicht ist's ihm leid/ vnd
gebe was drümb/ das es nicht geschehen wehre. Wie jener
lebliche vom Adel sagte: Es ist vns viel besser das wir glen-
ben/ die Bösen sein from/ als das wir die frommen für böse
scheken/ **G**ott kennet vnd sihet das Herz allein/ wenn al-
so nur ein friedliebender Mann vnter dem hauffen ist/ so wird
bald ein ganze Gesellschaft/ die lust zu verlcumbden haben/
gestillet.

Denn wer da stehet/ der sehe zu das er nicht falle/ sa-
get Syrach/ denn du tregst ja so wol gebrechlich Fleisch vnd
Blut am Halse / als dein Nechster. **S.** Paulus sagt:
D Mensch/ in dem du einen andern richtest/ verdammest du
dich selbst / wie dann mancher leichtfertiger Gesel im brauch
hat / so ihm sein Nechster nur nicht recht angesehen hat/ da
gehers dann/ ich wolt das in dieser vnd der/ in der Luft weg-
führte/ das in die Erde lebendig verschlinge/ er ist nicht wehre
das ihn die Sonne bescheinet/ oder der Erdbodem tregt/ oder
das ein redlicher Mann mit ihme aus der Kanne trincke/
es nimpt mich wunder/ das ihn Gott so lange vngestraft
lest hingehen/ vnd was solcher leichtfertigkeit mehr ist/ hilff
Gott wenn man einem ein wenig zu nahe trit / so stehet nir-
gnd

Erbare
aufrichtige
Leute/ sollen
stets das
beste zur
sachen redt.

Die bösen
für from
rechnen/ ist
besser als
die fromme
für böse
halten.

Syrach 25

Rom. 8

Wird man
dem nur ein
wenig im
Weg getret-
ten / so darff
ers demselbē
wol erliche
Jahr nach
tragen / vnd
wollen gleich
wol Christen
sein.

gendet kein stecken recht / vnd brennd in allen Gassen / da wil er
oben aus vnd nirgend an / wil bald Wunden haben / die
niemand heilen kan / solche vnuersöhnliche Köpffe vnd Her-
ken / sollen den ernstlichen gegebenen Befehl des Sons Got-
tes ja wol in acht nehmen / vnd mit dem Könige Alphonso
dencken / sihe / wie oft vnd viel hab ich meinen lieben Göt
beleidiget vnd vergibet mir doch solches aus gnaden vnd vmb
sonst : Warum wolte ich es dann gegen meinen Nechsten
so gnaw suchen / wenn wir also gesinnet wehren / so würde
das Richten vnd verdammen nicht so in strecken brauch
kommen.

Es schreiben die Naturkündiger von den Löwen / wie
grimmig die gleich sein / das sie doch wehmütiger Leute / vnd
sonderlich der Weibsbilder schonen sollen / verleumbder
aber schonen niemand / er stelle sich so Wehmütig als er
immer wolle / ja weder Frauen noch Jungfrauen / weder
Geistliche noch Weltliche Personen.

Keyser Sig-
gismundus
der löbliche
Zeit / hat zu
sagen pflegen
man sol Ver-
leumbder
viel mehr flis-
hen als die
Pestilenz

Keyser Sigismundus hochlößlicher Gedechnis / hat
nicht vnrecht gesagt / das man Heuchler vnd Verleumb-
der vielmehr fliehen solte / als vor der Pestilenz Inficirte Heu-
ser / die da voller Gift vnd Todten wehren / wie dann auch
in Wahrheit kein Fettseliges / schädlicher ding auff Erden
ist / als eine solche leichtfertige Ehrendiebische Zungen / die
dem Nechsten Ehr vnd glimpff abschneidet / vnd wenn solche
Gesellen sich zuvor recht ansehen / so würden sie wol zu ta-
deln an ihnen finden / damit sie ander Leute vergessen / vnser
alte ehrliche Deutschen haben zu sagen pflegen :

Richte dich recht vnd die Deinen /
Darnach besich mich vnd die Meinen.
Sindestu als denn kein mangel nicht /
Als denn ein andern tadel vnd rieht.

Der fromme
Apt vnd
Mönch

Sanct Bernhardus sagt zu solchen Schmeichlern vnd
Verleumbdern recht vnd wol / mit solchen Worten : Mein
Gesell zeuch dich selbst bey der Nafen / lehre zuvor für deiner
Thür

Ehr/ vnd macht es rein/ vnd besiehe dich zuvor im Spiegel
der heiligen Zehen Geboth/ denn saget er: wer sich selbst
besiehet vnd anschawet/ der wird nicht lange suchen dürffen/
was er an andern zu tadeln habe / sondern er wird gung an
im zu tadeln finden.

Also erzehlete er auch eine Historia/ das ein alter bitterlich
geweinet / als er gehöret das einer gefallen vnd gesaget/ Heu-
te ist an im/ morgen an mir: Diesem solten wir auch folgen/
Es stehet vbel / Wenn ein Esel den andern einen Sack rei-
ger nennet/ Wie denn gemeiniglich die aller ärgsten vnüch-
tigsten Leute / an denen nicht viel besonders ist andere Leute
an iren Ehren beschmützen/ damit man vnter des ihre Bus-
benstück vergessen sol/ sie sind sehr scharffsichtig anderer Leu-
te Laster zu vrtheilen / aber an ihren Lastern die zu sehen sind
sie stoekblind. Weil aber mit diesem greulichen Schandfleck
dem Verleumbden gemeiniglich vnerbare Leute/ die weder
Tugend noch Erbarkeit lieben / behafft vnd vnüffig sein/
Ja an denen selbst nicht viel fets ist / vnd die selber voller
Schandfleck sein / se sol vmb solcher leichtfertigen Gesellen
wegen/ andere auffrichtige Personen billich dafür ein Ab-
schew haben / vnd sich nicht so leicht in ihre Zunft bege-
ben.

Wir lesen als vorseiten zu Rom dem Cneio Flacco,
der ein schädlicher loser Vogel war/ Ringe zu tragen (welchs
den Patricis vnd trefflichen wolverdienten Leuten alleine zu
stundt) erlaubet war / da haben als bald die vom Adel / so
wol andere tapffere / tugendliebende Personen ihre Ringe
von sich gethan/ vnd haben durchaus keinen Ring mehr tra-
gen wollen/ weil diesem vnerbarn Mann auch Ringe zu tra-
gen erlaubet war. Wie vielmehr sollen alle erbare auffrich-
tige Gottsürchtige Personen / denen Tugend vnd Erbar-
keit lieb ist/ sich dieses greulichen Lasters des Verleumbdens
euffern/ weil gemeiniglich leichtfertige Gesellen/ an den nicht
ein Haar gut / ja eben die vor andern mit schand vnd La-
ster behafft sein/ sich solches zum höchsten bestreiffen.

W

Die

Bernhardus
dus saget /
es sol sich
ein jeder sel-
bst bey der
nasen stes-
hen.

Es ist ein
gewis Kenn-
zeichen
an einem d-
nur ander
leut verachs-
tet/ das er
keines ehrl-
chen auff-
richtigen ge-
müths ist.

Die Edlen
Römer ha-
ben ein Ab-
schew ge-
habt güldene
Ringe zu
tragen/ weil
sie auch et-
nem leicht-
fertigen
Menschen
zu tragen
erlaubet
sind wor-
den öffent-
lich zu tra-
gen.

Die Perser
habē einen
löblichen
Gebrauch
vnter inen
d̄ sie offent
liche Vers
leumbder in
eine Beren
haut zu neh
hen pflegen
Wenn dies
ser brauch
bey vns
wer/hilff lie
ber GOTT
wo wolte
man genug
Beren hen
te nemen.

Verleumbd̄
haben kein
ruh / biß sie
mit irer we
schrey aller
Menschen
Ohren ers
füllt haben

Die Perser haben diesen löblichen Brauch vnter inen /
wenn ein Verleumbder gefunden wird / der da seinen neben
Menschen verunglimpffet vnd belenget / vnd hat es in stetem
Brauch / das er auß vergliffnem Herken seinem Nechsten
Ehr vnd Glimpff abschneidet / so pflegen sie einen solchen in
eine Beerenhaut zu nehen / nur das er mit dem Kopff raus
siehet / vnd stellen ihn auff freihen Plaz / da das Volck am
meisten zuschaffen hat / alda er drey gancker Tage den Leuten
zu Hohn vnd Spot angebunden stehen mus / geben ihm
auch nichts zu essen / als halb gekocht fleisch von wilden Thie
ren / damit anzuzeigen / das ein solcher Verleumbder / der sich
an seines Nechsten Mangel belüftiget / nicht werth sey das
er in eins Menschen Gestalt / gehe oder angesehen werden sol.
Fürs ander haben sie damit auch andeuten wollen die Na
tur des Beerens / denn wie die Naturkündiger davon schret
ben / so sol er keine grössere Lust haben / als wenn er siehet / das
ein ander Beer erwar an vnreinen orten gelegen / vnd sich da
selbst besudelt hab / vber welcher Vnreinigkeit der ander Beer
er sich gleich erlüftiget vnd fremet / sol sich dazegen anschau
wen vnd ihm selbst wolgefallen / das er so sauber sey.

Also sind etliche Leute recht Beerens Geschlecht / die
sich ihrer Nechsten Vnglück freyen / denn obs gleich war ist
das es nicht an Hunden leit / das die Pferde sterben / so köne
nen doch solche Verleumbder einem fromen Herken trefflich
Wehe wircken. Dann hilff lieber GOTT wie kan sich
mancher kitzeln mit eines andern Mangel / das er auch als
bald nichts liebers wolte / denn das es alle Menschen in ei
ner ganzen Stadt wissen solten / gehet sein von einem zum
andern vnd saget : Hör was dieser oder jener gethan hat
so vnd so hat ers fürgenommen / so bald er nu von diesem weg
ist / so sinnet er einē andern aus / vnd ist sehr vnmissig / biß ers
vberal ausbringet / vnd wird also dadurch manch guter vn
schuldiger Mensch verdeckt gehalten. Darnach pflegen
solche Leute sich anzusehen / wie der Beer vnd was sie an
an ih-

an ihnen sehen/das gefest in wol/sprechen denn/ich sehemere
re mich des/oder behüte mich G D E /ich künde das nicht
thun/ich wer viel zufrom darzu/ vnd rühmen sich selbst/a-
ber wens andere theten/so stünde es viel besser/eigen Lob ist
gefehrlich. Dem ob du gleich mit dem nicht behafft bist/wie
du dein Nechsten zu sein verme:nest/ wer weis aber was du
sonst für grobe Feilen an dir hast/ die dich für G D E dem
S E R A N wol-erger verstellen / als deinen Nechsten.

Der Pharisser dacht auch in seinem Herzen/ er we-
re ein tapffer / aufrichtiger/ redlicher Mann / er hat auch
wol bey ihm geschlossen / er möchte gerne jemand sehen/
der im was vnerbares solte nachsagen / Weist auch darne-
ben aus stolzem Herzen mit fingern auff den armen Zölner
vnd veracht denselben / stolzieret in sich selbst / das er nicht
auch so ein leichtfertiger Mann sey / Ja er deucht sich so gut
sein/das er auch spricht : Ich dancke dir G D E das ich
nicht bin wie vnser Zölner dorthinden/aber wie er seiner gros-
sen Erbarkeit vnd bürgerlichen Tugend von Christo dem
H E R R N ist promouiret worden / horet man in öffentli-
chen Predigten weitleufftig. Darumb lobe sich nur niemad
selbst zu hoch/sondern laß es einen andern verrichten/ vnd
verdammte oder verbanne einen andern auch nicht.

Die giftigen Spinnen saugen auch aus den lieblichen
Kossen ire Gift/vnd das Lamb mus denn dem Wolffe das
Wasser getrübet haben/wann es schon 30. Ellen weit dar-
unter stehet/ vnd sind die Leute so bitter vnd böse in dieser
eiskalten Welt/das forhin keiner dem andern seinen Kren-
ker nicht wil gelten lassen / da man doch auch nach der Zu-
risten Regel / aus blossen Argwan niemandt richten noch
verdammten sol.

Item Man sol auch nicht richten nach dem eusserlichen
Schein des Glücks oder Unglücks / das man deswegen
wolte einen in Himmel heben/ vnd den andern in die Helle

B ij

stossen

Der Mann
dencket für
seiner thut
sey es gar
rein.
Luc. 7.

Der Zölner
hat viel
Brüder hin-
der sich ges-
lassen da
ein jederm
deucht er
sey besser
als ein and-
er.

1 Sam 29
Nach eusser-
liche schein

des Glücks
sol niemandt
vertheilen/
ob ein mens
sch in G^otes
Gnaden
oder zorn
sey.

1 Sam. 2 5
Juncker
Absolon dz
ehrsichtige
Blut / ver
meinet auch
besser als
sein Vater
zu regieren.
2 Sam. 1 5

stossen/das ist auch ein falsch Bericht vnd Verdammis das die Vernunfft helt vnd führet / als wenn Nabel nach seinem groben Narren kopff eine gewisse scharffsinnige Rechnung machet / David ist bey dem HERRN in Bngnaden/ darumb mus er ein Rebelliger Auffwiegeler sein: Mein es helt sich veil anders solch leichtfertig Richten / der nachweisen Klinglinge/ist für G D E ganz verboten/aber solcher Gesellen giebet es jegund viel/ die das jenige leschen/ was sie nicht brennet / vnd wollen alles meistern vnd reformiren/ Wie Juncker Absolon/das Ehrlichtige Blut / auch seines Vatern Regierung tadelt/welcher freylich viel Brüder hinter sich verlassen hat. Des stehet trefflich vbel wenn einer ander leut tadeln vnd straffen wil / vnd steckt selber darinnen bis vber die Ohren/ haben die lieben alten gesaget.

Antisthenes ein fürtrefflicher Philosophus saget: Er wolte lieber den Raben als den Verleumbdern zu thil werden/Denn/ spricht er/ die Raben greiffen alleine die Todten an / Verleumbder aber schoneten weder der Lebendigen noch der Todten.

1. Cor. 10.
Jrawen vñ
Jungfrawen
lassen sich
bey ihren
Waschplätzen
auch bedäncken sie
verstehens
besser als
ander leute.

Sanct Paulus wil den Weibern nicht gestatten/ das sie in der Kirchen ihr Plapperwerck treiben sollen / so massen sich doch auch nu zu vnser Zeit die Weibes Personen des rechtens vnd verdammens an/ ja sie wollen auch fort hin lieber beide Sangel vnd Rath auß bestellen vnd musfürm back ofen/ oder bey ihrem Waschplätzen / vnd Kindertauffen/ alles von jnen reformiret vnd vberstritten werden / ja es wil es immer eine besser als die ander wissen / dem fehlet das/ jenem ein anders / dieser hat diß gethan/ jener hat das thun wollen/ einer ist zu grob/ der ander zu gescheide/ vnd wissen denn so zierlich auff den Waschplätzen von sachen zu reden/ das wol einer ein End schwüre deme wer also/ vnd wenn mans denn recht besiehet/ so ist es Plapperwerck/ vnd hat wider Hände noch füsse.

Diß

Hilff lieber G D E E / wenn offte manchen nur ein wenig auff den Fuß getreten wird / so wil er bald aus der Haut fahren / vnd wüßte er da einen Mord auff seinen Nächsten / so müßte es fluchs nachgesaget werden / vnd ist denn des Schmehens / leßtern vnd dremens weder Maß noch ende / vnd bleibet in der Groll im Kopffe stecken weil sie leben.

Christus aber fordert von vns sanftmütige verfühliche Herzen / vnd die Liebe in vns sol der Sünden Mangel an denen zudecken. Vergeben spricht der Sohn Gottes (nicht mit Giff wie Zerberer zu thun pflegen) sondern ein jeglicher seinem Bruder seine Feile / vnd sollen einem jedem fein vnter Augen sagen was wir zu ihm haben.

Es haben die Erbaren vnd vernünfftigen Heyden die Heuchler treflich gehasset. Livius schreibet vom Könige Prusius / als derselbe zu Rom einkommen / das er sich so kleinmütig auch gegen den allergeringsten gestellt hat / das man wol gesehen / das er (ob er schon ein König) doch kein Fürstlich vnd auffrichtig Gemüt gehabt / Sondern einem Heuchler vnd Schmaruzer viel gleicher gesehen / denn ernur knechtische Kleider angetragen hatte / ihm auch das Haupt bescheren lassen / wie ein Leibeigener Knecht. Item als er in Rath zu Rom gieng / fiel er nieder vnd küßete die Thürschwelle / hiß die Rathherren seine Götter / vnd brauchete dergleichen Schmeichlerrey gar viel / die nicht allein kein Könige oder Fürsten / sondern auch kein ehrlicher Mann brauchen sol / vnd hat doch damit weniger erlanget / als wenn er sich männlich vnd auffrichtig erzeiget hette / denn sie ihn mit gar spöttischen Worten abgewissen haben / vnd gesaget: Auff ein heuchlische Werbung gehöre kein auffrichtiger beständiger Abschied / vnd haben ihn mit seinen heuchlerischen Geberden fein abgewissen. Der Teuffel ist auch ein solcher schleicher / ja ein Lügner vnd verleumbder dazu drum verhehet er auch seine dienstwillig liebe getreue auch zu solchen Lastern / das es nur so weit kempt / wo ihr

Rechte
Christen sol
len nicht
Zorn vbers
nacht hal
ten.

Joh. 9.

Hett jemand
durchschma
rugen vnd
henckeln
was erlang
get / so wür
de es freis
lich der Kö
nig Prusius
durch seine
grosse heu
cheley erlan
get haben.

Heucheln
gilt nicht
an allen or
ten.

Deut. 23.

Zween beyfammen sein da mus ihnen der Dritte vber die Zungen Springen/ da haben sie ihn zur Band/ deuten vnd kehren in alles zum ersten/ verhexen vnd verbittern die Leut: vntereinander. Unser lieber G D E hat im altem Testamente befohlen/ Wenn einer etwas wider seinen Nechsten getuget/ vnd kunte es nicht auff ihn bringen/ der solte mit der Straffe/ die er wider seinem Nechsten zubringen bedacht gewesen/ selbst gestraffet werden.

Hilff G D E wenn mancher auff sein Haushalten so geschwinde vnd sorgfellig/ so behende vnd fürsichtig weret als er mit dem Maul ist/ wie trefflich wol solte es vmb seine Nahrung stehen. In dem sie aber so gar emsig sich vmb ander Leute bekümmern/ so vergessen sie ihrer eigenen Haushaltung ganz vnd gar.

Ein leichtfertiger Mensch schmehet den fürtrefflichen Zels den Alexander Magnam hinc der ruck/ welcher von Feldobersten verentwegen hart gestrafft worden.

Leichtfertige Leute hören gerne heimlich zu was geschiet.

Man liest in Historien von einem verwegenen leichtfertigen Landknecht der wider den grossen Alexandrum im Felde kriegen solte/ der gebraucht nur das Maul wider den Feind/ vnd schalt auff aller lesterlichste wider denselbigen vnd schimpfte in abwesend/ das (wie wir Deutschen zu sagen pflegen) ein Hund nicht ein stück Brod von dem Alexander genommen hette) da aber dessen sein Kriegsoberster berichtet ward/ fordert er denselben für sich/ vnd Sprach zu ihm/ hērestu Knecht/ ich besolde dich nicht das du dem Alexander fluchen oder auff ihn schelten soltest/ sondern das du an stad deines vnüßigen Mauls die Faust brauchen vnd ritterlich streitten solst. Wenn es zu vnsern Zeiten so viel beherzte männliche Krieger Leut gebe/ als Verleumbder/ so wer der Türc vnser Erbfeind lengest aus der Welt gejaget worden/ vber das hat auch mancher den Brauch/ das er alles wissen mus was nur geschiet/ reden ihr zween mit einander/ so gehet er von ferne wie im nichts drumb her/ vnd sihet ob er etwas hören oder auffangen kēte. Bekömpe jemand neben ihm einen Brieff so wend er steif für/ ob er etwas davon kēnt erschnappen/ stresse seine Nasen vberal gegen drin.

Solche

Solche Leut hatten für der Zeit zu Athen in Griechenland
sollen daheim sein / da man sie dem Gesene nach mit Kur-
ten ausgestrichen hatte / welche Sachen erfahren wolten die
ihn nicht gebührten / warumb sind Asinius Gallus, vnd Lu-
cius Aruntius in des Keyfers Tiberii vngnadten vnd vmb
Leben kommen / fürwar vmb keiner andern vrsach wegen /
denn das sie nach Sachen geforschet / welche Tiberius nicht
wolte / das sie jemand wissen solte.

Socrates hat zu sagen im Brauch gehaber: Gleich wie
einer der gesund bleiben wil / sich für denselben Speissen vnd
Getrencken hüten sol / die einen zu vberflüßigen Essen vnd
Trincken reizen / also sol ein rechtschaffener Mann alle die je-
nigen Spectackel vnd reden meiden / die ein Begirde verur-
sachen zu erfahren / solch Hendel die ihn nichts angehen.

Christus vergleicht den König Herodem vnd alle sol-
che Gesellen einem Fuchs / freilich nicht ohne vrsach / denn
gleich wie ein Fuchs nicht gerade zu leufft / sondern hüpft / weil
ihm die rechten bein kürzer als die linken sind / drum dre-
hen sie sich stets von einer seiten zur andern / springen bald
auff die rechte / bald auff die lincke seiten / vnd ob sie schon
von jugend auff gezogen / so bleiben sie doch stets wilde / wie
ihre Natur ist. Freilich sind Verleumbder in allen Sachen
ganz vnbessendig / wenden sich bald auff die Seitten / bald
auff ein andere / lehren sich nach dem der Wind gehet / Wel-
chen sie heute loben / den dürffen sie morgen wol schenden / Ja
in einer Stunde dürffen sie wol kalt vnd warm aus einem
Munde blasen / sind sie an einem Ort / da Aines Menschen
ehrlich gedacht wird / so dürffen sie wol trefflich helfen loben
kommen sie aber an ein ander ende / da eben der selben Per-
son vbel gedacht wird / so denken sie nicht dran / das sie ihn
hoch gelobet vnd gerühmet haben / sondern helfen denselben
so verachten dz sie es wol erger kaum machen köndten / denn
solche leut sind zwenjüngig / verdrehen ihre Wort / setzen alles
auff schrauben / wissen auff ein jedes seine Blossen / vnd weil
sie sich

Luc 19.
Christus
vergleicht
alle falsche
herzen den
füchsen /
denn sie ges-
gehen nicht
gerade zu
vnd sind
voller Bos-
trugs.

sie sich von Jugend auff zu liegen/ vnd verleumbden gewehnet haben/ bessern sie sich ihr lebenslang nicht.

Verleumbder bekümmern sich nur umb andere Leute sachen/ kens ten sie aber mit Lust in ander leut Güter kommen/ sie theben das es als d fuchs.

Verleumbder haben kein auffrichtig Herz vnd Gemüth.

Item/ Wie der Fuchs ein lustiges vnd betrüglisches Thier ist/ vnd ihme selber keine eigene Gruben grebet / sondern was der Dachs vnd andere Thier gegraben / mit List einnimmet : Also sind alle Verleumbder in ihren Sachen/ nicht sehr sorgfältig bekümmern sich umb andere Leut mehr als umb sich selbst/ vnd werden auch an andern viel eher gewar/ was ihnen greulich anstehet/ als das sie an ihnen solten einen Mangel sehen / sonst sind sie listig vnd verschmitze auff allerley rencke vnd betrüg abgerichtet / vnd sehen / das sie mit solchen schmeichelden glatten Worten (damit sie abgericht) des Nächsten Güter/ Haus vud Hoff ihnen abdringen/ das sie denn nicht wissen wie sie dru mb kommen.

Solche krumme Stück/ Käneke vnd Gänge hat der Sohn G D E E hart verboten/ neben dem Richten vnd Verdammnen/ das man des Nächsten Wort/ Geberde oder Werck/ aus verbitterten/ giftigem Herzen nach eigenem gutdüncken/ zum ersten deutet/ keret vnd wendet/ in vnbillichen Verdacht zeucht/ von im falsch redet/ ihn verleumbdet/ verrecht vnd verkuufft in das er im dadurch einen bösen Namen machet/ im seine Mängel ausruffet/ wie ein sawer Bier/ oder in felschlich beschuldiget/ mehr darzu lenger/ hunderrück austreget/ wenn er jms aber vnter augen sagen solte/ er sich noch wol ein weise bedencken werde/ Lust vnd Gefallen an seinem Mängeln (damit er als ein Mensch vberreilet worden) treget/ sich damit künzelt/ vnd von heimlichen verborgenen sachen / öffentlich redet/ abwesenden Personen allzeit vbel gedencet.

Daher hat Sanct. Augustinus in sterem Branch zusagen pflegen: Wer abwesende Leute wil beschmitzen der sol an meinem Tisch nicht sitzen / Denn dadurch wird manch frommer Mensch gequelet vnd getrencket / ja sein Herz damit getroffen/ das er für der Zeit sterben mus. Item man frisset ihm damit sein Leben ab/ vnd machts ihm sawer/ das er für

er offte lieber todt als lebendig were/ wir solten ja bedencken/
das wir all gebrechlich sind / vnnnd mit vnserm Nechsten
wol Wasser an einer stangen tragen / vnd einerley Fleisch
vnd Blut haben/vnd solten vns selber bey der Nasen ziehen.

Wir lesen in Historien das die vernünfftigen Henden
vber dem Vnglück ihrer ergsten abgefagten Feinde herrlich
geweinete vnd trawrig gewesen / welches wir Christen vns
billich schemen solten.

Alexander Magnus der fremdige Held/ hat nach der
Schlacht / in welcher er die Perser vberwunden vnnnd den
König Darium jämmerlich verwundet/liegen sahe/gar bit-
terlich geweinet/Ja er hat auch seinen Rock/welchen er vber
seiner Rüstung zu traagen pflegete / genommen vnd den ver-
wunden halb todten König damit zuge deckt/ist jm aus mit-
leiden vmb den Hals gefallen/wie er auch mit denen hauf ge-
halten die in verwundet/vnd vermeinet haben dadurch groß
Geschick beym König Alexandro zuerlangen/geben die Hi-
storien/ vngeacht das der König Darius sein ergster abge-
gesagter Feind gewesen.

Gleicher gestalt lesen wir von dem trefflichen Helden
Scipione Africano dem Zerstörer der mechtigen vnd weit
berümbten Stadt Carthago / welche von den Historien
schreibern genennet wird æmula urbis Romæ/ eine Stad
die mit Rom vmb die Hoheit vnnnd Primat gestritten / das
er bitterlich geweinet habe: Als er dieser obgedachten/ Stadt
ist mechtig worden/denn nach dem er das schreckliche Gewer
vnd endlichen Vntergang derselben/hat er sich kleglich gestellt
sein Præceptor Polibius fraget ihn vmb Ursach/warumb er
so schmerzlich weinen thu? Ach sagte er: Ich bedencke je-
sunder bey mir / wie es vielen andern grossen/mechtigen vnd
weitberümbten Städten vnd Völkern / als der glückhaff-
ten Stad Ilio hernacher den Agyptern den Meden vnd Persen
so wol den Macedoniern welche ein gros vnd herrlich Kö-
nigreich gehabet/für dieser Zeit ergangen hat/Drumb besor-
ge ich

Alexander
Magnus
hat sich se-
nes Feindes
Leides ers
barmer.

Was einem
andern bes
gegnet/ Kan
vns alle tag
auch wider
fabren.

de ich mich / es möchte Kom meinem lieben Vaterlande
dermal eins auch nicht viel besser gehen.

**Cato weint
da er sich
billich her
frewen solt
An.**

Item Cato nach dem er die Schlacht bey Dirrachio
wider die Keyserischen erhalten / habe er vber so viel todter
Bürger gar bitterlich geweinet / vngeacht das es seine Fein-
de gewesen.

Vom Tiro Vespasiano schreibt man / das als er die
Stad Jerusalem eröbert vnd dieselb also jemerlich zerstö-
ret sahe das er darüber gar kläglich geweinet / das ihm das
Wasser aus dem Augen gestossen sey.

**Su etonius
Er bare
tapffere ges
müt he hat
ben gerne
Mitleiden
mit des Ne
hesten Vn
glück.**

**Xerxes der
gewalte po
tentat thut
weinen bitz
rerlich / als
er sein wol
bestelts kri
ges volck
ansiehet vñ
jammert in
das er sie
auff die
Fleischbäck
führen sol.**

Vom Iulio Cæsare dem tapffern Kriegeshelden liest
man/das er/als man seines größten abgesetzten Feindes des
Pompei Magni Haupt zu ihm gebracht / den Kopff auff
eine seiten gewendet / vnd hat gar bitterlich geweinet/Wel-
ches man auch von dem Herzogen Renato von Lothingen
schreiber. Wie man das auch von Carolo V. meldet / da er
den Eurfürsten von Sachsen gefangen genommen. Des-
gleichen hat Xerxes gethan/als er kurz beuor sein wolbestel-
tes Krieges Heer mit Lust vnd Frewden angesehen. Sein
Hoffrath Artabanus fragete den König mit verwunderung
wegen seiner grossen vngewöhnlicher Traurigkeit / Ach sa-
get er : Ich bedencke bey mir die grosse Vnbeständigkeit des
Menschen/ so wol des zuschlahenden Glückes vnbstandt/
Ja freylich saget Artabanus ist dem also : Doch solt
te sich der König des so sehr nicht verwundern / sondern dis
bedencken / das in solcher kurzen vnbeständigen Zeit / kein
Mensch auff Erden/so glücklich sey vñnd lebe/ es könne im
in ein Augenblick ein vrpötzlich Vnfall oder Elend bege-
gnen das er wünschen möchte/zehenmal lieber todt als leben-
dig zu sein. Mit welchen vernünftigen Worten/er den Kö-
nig gleich zu rück weisen wollen/ das man nicht so leichtlich
die Menschen beleidigen oder nach Leib vnd Leben trachten
sollen.

Es

Es schreiben glaubwürdige erfahrene Historici das die Türckischen Keyser (vngedacht das es arge Tyrannen sind) in ihren Landen ein herrliche Ordnung halten/in dem sie an allen orten für die armen beschedigte lamten Soldaten/welche sich im Kriege haben brauchen lasse wolangeordnete grofse Spital haben anrichten lassen / ja auch derselben verlassenen Weib vnd Kind/damit sie nach absterben ihrer Mennner (welche im Krieg vmbkommen) ein gewiesen Ort vnd ehrlich einkommen haben / welches freilich nicht die geringste Ursach ist/das die Türcken den Tod so gering scheken (das heist die liebe in acht genommen) aber wir Christen haben vergessen Barmherzig zu sein gegen vnserm Nechsten / das es vns auch Heyden vnd Türcken weit bevor thun.

Die Türcken haben grofse Spital für die im Kriege Beschädigte Soldaten so wol für derselben Weib vnd Kind so im Kriege vmbkommen se in.

Endlich vnd zum Beschluß siehet man auch wunder wie die vernünftigen Heyden Verrätheren vnd Vnreue gehasset/ vnd gestraffet haben/ Ja die aller ergsten Tyrannen haben ein abschew an solichem Laster getragen/Als die Stad Florenz einen heimlichen Feind gehabt/ welcher ihnen viel zuschaffen gemacht / Vnd Petrus Medicus denselben ohne Befehl vmbbracht/vñ drauff bey dem Rath daselbst vmb ein Verehrung angehalten/ darauff machet sich einer aus dem Rath zu ihm vnd sagte ihm heimlich in ein Ohr / Er solte sich nur packen / denn ein Rath zu Florenz hette nicht im brauch/das sie vnerbare Thaten zu belohnen pflegten/ sondern viel mehr zu hassen vnd zu straffen.

Wolte Gott dz bey vns Christen solchs auch in acht genommen würde die Heyden haben Tasgent belohnet vnd nit Verreterey.

Nach des Keyser Galba Tode stelleten sich etliche bey dem Keyser Vitellio ein/ vnd gaben ihm durch eine Supplication zu verstehen/das sie dem Galba vmbbracht hetten/damit er zum Regiment kommen möchte/ vnd begerten deswegen von dem newerwehltten Keyser/eine stadliche belohnung/ aber er hat sie öffentlich zu grossem Spot schmehtlich hinrichten lassen.

E ij

Welche

Welche schwere langweilige Kriege mit grossen Vn-
kosten/Pyrhus der Epirotter König mit dem Römern so
eine lange Zeit geführet / ist allen die nur den Livium
oder Florum gelesen haben/bewusst.

Dieses gemelten Königes Diener einer/ begab sich auff
eine Zeit zu der Römer Feldobersten/vund erbot sich ge-
gen dem Fabricio/seinen eigenen Herren mit Gift hinzur-
richten/dadurch er verhoffte vom gemelten Fabricio ein gros-
se Belohnung zuerlangen / Fabricius aber belohuete dem
Verrether also / das er in seinem eigenen Herrn gebunden/
wider heim schickte/ mit Vermeldung/ was er für Leute bey
Hoffe auffhilt / wie er denn auch seine wolverdiente straf-
fe von seinem Herren dem gedachten Könige empfangen
hat.

Dieser Ver-
leumbder
vnd arge
Verrether
hat seinen
rechtverdin-
ten Lohn
vberkoms-
men.

Tiberius
wil ihm ver-
rerey
gegen seinē
Feinde nit
gefallen las-
sen/ wendet
für/ es sey
nicht der
Rümer
Brauch vn-
erbar zu
handeln.

Es war der Keyser Tyberius ein grewlicher Tyrann/
vnd allen Lastern ergeben / nichts destoweniger ist er diesem
Laster gleichwol von herken feind gewesen/ Denn als Ad-
gandestrius sich gegen im erbot (seinen grösten Feind so er
damal in / Deutschland hatte/dem Arminio heimlich zu-
vergeben) wo ferne man ihm gift von Rom zuschicken wer-
de/da gab der Keyser Tyberius diesem Schmarcker eine sol-
che Antwort: Es were der Rümer Gebrauch nicht heimlich
mit List/ sondern mit der Faust sich gegen ihren Feinden zu
rechnen.

Haben nun die Heyden dafür ein Abschem gehabet/ so
soltten wir Christen vns billich ins Herz schemen/ das wir
vielmal ohn alle Noth vnd Vrsach vnserem Nechsten so
heimlich nachstellen / vund ihn so schändlich mit vnseren
Neulern verfolgen.

Vespasian-
nus vnd
sein Sohn
die beide
Keyser ha-

Es haben die beyde Römische Keyser/ Vespasianus vnd
Ticus sein Sohn die Ohrenbläser vnd Verleumbder also
gehasset/das sie dieselben oft in dem Theatro da alles Volck
beyammen

benfammen gewesen) geiseln lassen/darmit die andern/so sol-
che Schande öffentlich sehen/desto ehe diß schendlich & after-
vnterliefen/vnd andere dauon abgeschreckt werden.

Der Keyser Domitianus (wie wol er ein schendlicher
Vogel gewesen) se ward er doch in diesem alleine sehr ge-
lobet / das er alle Verleumbder vnd Schmarcker aus der
Stadt Rom wegiagen lassen/ vnd hat oft diese Wort dabey
zu sagen pflegen.

Delatores qui non castigat irritat.

Antoninus pius hat es in seinem Regiment also gehal-
ten/wenn ein Verleumbder nichts hat erweisen können / so
hat er in lassen am Leben straffen für allem Volck mit schme-
licher Straffe/ Im fahl aber er etwas erweise/schenckt er im
etlich Geld vnd lies im solches in einem gelben Beutel an-
den Hals hengen vnd ihn nachmals mit grossem Hohn vnd
Spot des Landes verwiesen.

Es hat auff eine Zeit ein fürnehmer Bürger zu Tyana,
Heracleon genandt / dem Keyser Aureliano sein Vater-
land verrathen/ weil im bewust/ das es ins Keyfers vngna-
de war. Aber diese verretheren misfiel dem frommen Key-
ser also sehr / das er der vbrigen Bürger aller schonete /
vnd allein diesen Heracleon hengen ließ / vnd nam doch
seinen Kindern von allem dem was er verlassen hatte gar
nichts, damit man nicht meinen möchte das er solches Gel-
des halben gethan hette.

Als dem Keyser Maximino seines Feindes des gewe-
senen Keyfers Titi Kopff von einem (der in vereterischer
weise heimlich erstochen hette) gebracht ward/ saget er dem
Verrether ernstlich mit einer zierlichen rede grossen danck/
das er das Römische reich von solchen Mann erlediget hette

ben den ver-
leumbder
den staub
Besen zum
Tranck gelt
gegeben.

Antiochus
Antiochus
pius der
löbliche Ke-
gent hat
Verleumb-
d mit schme-
licher straf-
fe hirtichs
ten lassen.

Tyana dies-
ser Keyser
wer der
Stadt gers-
ne Beygewe-
sen/noch da-
sie im einer
verrathen
hat er in
töden las-
sen / wegen
verretheren
Der Keyser
Maximi-
us hat et-
nem Verres-
ther zierlich
abgedäckt
nachmals
vtertheilen
lassen.

E iij nachmals

nachmals ließ er ihn alsbald für allem Volck in vier Stück
zerhauen/ mit solchen Worten : Verrether sind keines an-
dern Franckgeldes würdig.

Ein gleichmefiges Exempel lesen wir / von dem Türcki-
schen Keyser Mose / welcher doch ein greulicher Tyrann ge-
wesen / doch hat er ihm Verretheren nicht wollen gefallen las-
sen. Denn nach dem erliche seiner vertawten Diener vnd
Janikerer seinem Bruder Musulmanum / dem er doch lan-
ge Zeit nachgetrachtet / welcher sich aber verborgen auffhielt /
verriethen vnd zuführten; denn er auch seinem Brauch nach
bald tödten ließ / aber darauff befahl er alsbald alle diese
Verrether sampt ihren Weibern vnd Kindern wegen der
schendlichen That lebendig zu verbrennen / vnd sind vmb die-
ser Verretheren willen / zwen vnd funffzig Personen jem-
merlich verbrand worden.

Keyser Carl der IIII hat sich vielmal milder vnd
gnediger gegen dem Verrethern verhalten / die ihm auff
sein Begeren / seinen Vettern den Herzog Philippum von
Oesterreich verkaufften vnd verriethen. Denn weil er ihnen
wegen solcher that ein grosse Summa Geldes versprochen
hatte / befahl er alsbald alle alte Kessel vnd pfannen zu schmel-
zen / vnd küppern Geld daraus zumachen / auff das die Ver-
rether mit solcher Münze bezahlt würden. Als aber die Verre-
ther sich gegen dem Keyser Carl hefftig beklagten / wegen
der bösen vnganghafftigen Münz / mit demütiger Bitte / ih-
nen doch gut Geld wegen ihrer schweren Mühe vnd Un-
kosten zu folgen lassen / da weist der Keyser diese Gesellen
mit solchen Worten ab. Das sie sich als trewlose Leut von sei-
nem Angesicht alsbald weg begeben solten / vnd nicht ein
Wort mehr dauon sagen / denn falsche Trew werde mit fal-
schem Gelde billich gezahlet / die grosse Gnade aber so dabey
were solten sie bedencken / das er sie nicht mit dem strick (wie
f)

Carolus IV
Römischer
Keyser vnd
König in
Böhemen
hat die ver-
leumbder
vnd verre-
ther mit bö-
ser Münz
recht vnd
wol bezahlt.
Solcher Bes-
soldung we-
ren alle ver-
leumbder
würdig.

sie wol verdienet) besolden stese. Also sind die guten Herren/ mit Schand vnd Spott abgezogen. Es hat Antigonus zu sagen pflegen/ daß er die Verrether vnd Verleumbder/ so lange sie wider seine Feinde Practicirten/ lieb hette/ so bald sie aber die Verretheren ins werck gebracht/ das er sie hasse vnd straffe.

Iulias Cæsar hat ein ander Sprichwort gehabet / das nemlich er die Verretheren hochachte/ den Verrether aber hasse vnd straffe.

Vnd dieses habe ich etlicher Ursachen halben/ etwas weit leufftiger anmelden wollen vor dieser Predigt / weil das schendliche Richten vnd Verdammen / so gar gemein bey Jungen vnd alten einreisset / denn solches stracks wider Gottes Gebot vnd die Liebe des Nächsten ist / wie ich davon auch weit leufftigen Bericht gethan / in der Dedication der trefflichen Predigt des Herren Sigismundi Enevi zu Breslaw seligen / vber das wunder schöne Euangelium Vom verwundten Menschen vor Jericho / so wol in meinem Berichte / von frommen Regenten oder Piorum Gubernatorum Laude in der 25 Regel daselbest / etc.

Betrefent aber gegenwertige Predigt des Ehrwürdigen / Achtbaren vnd Hochgelarten Herrn Polycarpi Leyfers der heyligen Schrift Doctorem vnd Churfürstlichen Sachsischen / in Vormundschaft Hoffprediger in Dresden / nach dem dieselbe nicht alleine mir in mein Ohren gefallen hat / sondern andern fürtrefflichen gelehrten Leuten.

Denn nach dem ich vergangenen Sommer für der Jungen Herrschaft vnd Fürstlichen Regierung daselbest wegen meiner Sachen zu thun gehabet / alda ich mir auch fürnam / den Herrn Doctor in meiner Sachen Rath zufragen

Verleumbder vnd verreter werdē geliebt weil man ihnen zu höret od weil sie mit Verreterey umbgehen nachmals wird man ihnen spinsnen feind.

Polycarpus Chursfürstlicher Saxischen in vormundschaft Hoffprediger vrsach dieser predigt warumb sie in druck gegangen.

da er sich dann auch gegen mir / als einem unbekandten Mann mit Christlichen Rath vnd guter Anleitung sehr freundlich erzeiget hat / welches ich mit grossem Danck vnd Freuden von gedachtem Herrn Doctore angenohmen / bey solcher willfertigen Freundligkeit aber habe ich mich gleich erinnert was mir für etlichen Jaren des Herrn Doctoris halben zu Wittenberg begegnet ist / welches ich zwar gegen dem Herrn Doctorem nie gedacht / viel weniger im damit geuchelt (denn bey solchen Tapffern wolverdienten Leuten gilt Schmaruken gar wenig) sondern mus es nur also hier seinen gewesen / Pfarrkindern zu Ehren melden.

Ein Bürger in Wittenberg hat mir wegen seines treuen Seelsofers alle Ehr vnd freundschaft erzeiget.

Nach dem ich ohn gesehr für Eilff Jahren meiner Geschefft halbe in Sachsen zuthun gehabet / da ist mir vnterweges der Herr D. Polycarpus von vornehmen gelehrten Leuten sehr gerühmet worden / das ich mir auch fürnam auff Wittenberg meinen Zug zunehmen / vngeacht das ich ein Meilen etliche sonst neher zu ziehen gehabet / vnd als sich damals gleich die Elbe etwas ergossen vnd ausgetreten / so habe ich Wassers halben den Sonabend (wie mein Fürhaben war) nicht hinein kommen können / als habe ich am Sonntag früe vor tage einen Bawer der mir den guten Weg gewiesen vmb seinen Lohn mit mir genommen / als ich aber auff die Brücken für Wittenberg kommen / da haben viel Bürger alda gestanden / welche dem Wasser zu gesehen / wie auch fast sonst der Brauch da ist / als hat mich ein fürnehmer Bürger daselbest gefragt / von wann ich komme / vnd als er vernomen / das ich aus Schlesien were / hat er gesaget / ihr werdet einen fürtrefflichen Mann allhier hören / darauff ich sagte / ja ich habe ihn vnterwegens hören rühmen / vnd derentwegen bin ich auch daher nach Wittenberg gezogen / ich wolte sonst etlich Meilen neher kommen sein / darauff saget er / nu wolan / weil ihr diesem Mann etlich Meilen zugefallen vmbgezogen seid / so solt ihr in Wittenberg nichts

nichts verzehren/ hat mich auch alsbald mit sich in sein
Behausung/ Item zur Kirch vnd an seinen Tisch genom-
men/ ja mich herrlich tractiret auch bis auff den andern
Tag mich nicht weglassen wollen/ da er denn stets von
GOTTES Wort vnd was zu dieser oder jener Zeit ge-
prediget worden erzehlet hat. Seine Kinder vnd Gesin-
de haben gleichfalls für dem Tisch sein müssen/ vnd neben
ihrem Gebet die fürnehmsten Sprüche aus der Predigt
erzehlen/ welches ich mit Lust gesehen vnd angehört habe/
Wolte GOTT das es solcher Zuhörer viel gebe.

Dieses erzehle ich/ wie ob gemelt/ nicht aus Heuchelen
sondern diesem ehrlichen Bürger zum ewigen Ruhm vnd
andern frommen Christlichen Zuhörern zur Nachfol-
ge.

Nach dem ich mich aber damals erinnere/ in wasser
Autoritet er bey seinen alten Pfahrkindern gewesen/ als
habe ich mich mit Tint vñ Feder gefast gemacht vnd in mög-
licher Eil/ im Churfürstlichem Schloß daselbest vielge-
dachten Herrn Doctore gegenwertige Predigt auffgefän-
gen vnd nachgeschrieben/ damit ich auch also bey dieser
Predigt der alten trew vnd vnversehnen Freundschaft
die mir wegen dieses fürtrefflichen Kirchenlehrers/ weil
er Pfarherr vnd Professor zu Wittenberg gewesen/ wider-
fahren/ euch gleich erinnerte. Nach dem aber nachmals
viel Fürnehmer Gelehrter Leute solche bey mir gesehen/
welche ihnen dergleichen auch nicht weniger gefallen hat/
ja derselben viel/ solche bey mir abschreiben lassen/ als be-
sorge ich/ wenn sie so oft vnd vielfertig nach geschrieben
würde/ sie möchte bey dem rechten Verstand nicht blei-
ben/ sondern etwan verwandelt werden/ als habe ich in
Einsalt für nothwendig geachtet solche Predigt durch
den öffentlichen Druck zu Publiciren vnd jederman sehen
zu lassen/ sonderlich auch darumb/ weil die Verleumbder
D so wun-

so wunderartig darinnen getroffen worden/ verhoffe auch
genzlich/ es werde mir kein Ehrliebender Mensch mein
einfeltig Fürnemen tadeln/ denn ich solches (Gott weis es)
nicht Numhálben (wie vielleicht mächer Klügling dencken
möchte) für mich genommen habe. Denn was für gros-
ses Lob wolte einer doch mit einem so kleinen Werklein
erjagen da hergegen (G D E lob und Danck) vnzähllich
viel grosser vnd herrlicher Bücher verhanden sein/ wer sich
derselben nur gebrauchen wolte / den stolzen Geistern aber
welchen nichts gefelt/ als was sie selbst machen/ wolte ich
wünschen/ das sie auch keinen Fisch nicht ess n dürfften/ sie
fingen /hn denn auch selbst/ weil sie alles nur allein verste-
hen/ vnd wissen wollen.

Derwegen Durchleuchtigste/ Hochgeborne Fürstin vnd
Fraw/ gelanget an E. F. G. mein vntertentiges biten/ zegen-
wertige Sermon des mehr gedachten Herren Polycarpi
Leysers der heiligen Schrift Doctor vnd Churfürstlichen
Sachsischen in Vormundschaft Hoffpredigers zu Dres-
den/ in allen Gnaden von mir auff vñ anzunehmen/ zumahl
auch darumb weil E. F. G. (wie ich von vielen fürnes-
men Adlichen Personen gehöret) diesem grewlichen Laster
dem Verleumbden aus hoch angebornem Fürstlichem Ge-
blut von Herzen feind sind/ E. F. G. mit gebürlichem
Ernst zu straffen pfeget. Bitte demnach ganz vntertentig-
E. F. G. wollen dieses mein einfeltiges Bedencken ne-
ben gedachter Predigt aenedigst erkennen vnd Ihrer Fürst-
lichen Gnaden gefallen lassen auch solche wol gemeinte
Dedication nicht anders als woluermercken.

Empflehle hiemit E. F. G. in schuldiaer gehorsam-
mer Demut dem G D E alles Trostes (welcher ein rech-
ter Vater ist aller Christlichen Witwen vnd Weisen)
in seinen gnedigen Schutz / der woll auch E. F. G. benste-
hen mi

hen mit reichem milden Segen derselbigen verleihen lan-
ges Leben/ gute beständige Leibes Gesundheit / glückliche
Regierung auch zeitliche vnd ewige Wolfarth/ wolle dar-
neben auch E. S. G. wie bisher ferner für giftigen Zun-
gen / falschen Verleumbder vnd allen andern derselben
Gesellschaft aller gnedigst bewaren/wolle auch E. S. G.
samt allen Fürstlichen Erleichen Hoch vnd Wolgebor-
ne dieses Fürstlichen Hauses verwandten vnd zugeha-
nen Personen in gutem Zustande für allem Unfahl Lei-
bes vnd der Seelen bewaren / vnd nach dieser zeitlichen
Ehre mit der ewigen vnendlichen Freude Wonne vnd
Herrlichkeit ja mit der schönen Ehren Krone verehren vnd
Begnaden/ Amen.

Datum Lauben im Jar 1597 den 27
October an welchem Tage für 93 Jaren der tref-
liche Held vnd lobwürdige Fürst Herzog Ulrich
zu Wittenberg vnd Teck / E. S. G. geliebter
Edeler Herr/ Vhranherr vnd Großvater löblicher
Bedecktnis/ als ein Christlicher Gerechter Herr/
vnd Tugendliebender Regent dem böse Nachrede
nicht gefallen wollen / einem Verleumbder vnd
Ehrendieb / mit Rutten hat streichen vnd des
Landes verweisen lassen/Welcher zur Ungebühr ei-
ne Christliche tugentreiche Jungfrawe beschuldig-
get/ als ob er sie in Vnehren ergriffen hette/solches
aber nicht erweisen noch darthun können/ als hat
dieser löbliche Fürst / allen Verleumbdern zum Ex-
empel gemelten Ehrendieb austreichen lassen/ vn-
ser Lieber G D E wolle allen Christlichen Für-
sten vnd löblichen Herrschafften Herz / Sinn /
vnd Gemüth vnd Gedancken durch seinen
D ij Geist

Geist Regieren/ damit sie diesem löblichen Exempel
nach/ alle Verleumbder vnd Ehren Diebe aus dem
Wege reumen wie **GD** in seinem Worte gebo-
ten vnd haben wil. Deut. am. 25.

E. J. G.

Dienstwilliger

Abraham Hofeman.

Eine

Eine Christliche
Predigt vom Glimpff / vnd wie
man von anderleuten Wor-
ten / Wercken / reden vnd
iudiciren sol.

Dominica 4. post Trinitatis
Luca 6. 36.

Seid Barmherzig wie auch ewer Va-
ter barmherzig ist. Richtet nicht / so
werdet ihr auch nicht gerichtet. Ver-
dampt nicht / so werdet ihr auch nicht ver-
dampt. Vergeben / so wird euch vergeben /
gebet so wird euch gegeben / ein vollgedrückt-
gerüttelt vnd vberflüssig Maß wird man in
erworen Echos geben / Denn eben mit dem
Mas da ihr mit messet / wird man euch wie-
der messen / etc.

Dieses heutige Euangeli-
um Geheben in CHRISTO
ist ein Extract; aus der grossen Pred-
igt / die der HERR Christus im
ersten Jar seines Ministerii gethan /
in welchem seine Himlische Lehr / Summarischer
D iij Weise

Weise zusammen begreiffet. Denn es sind etliche
gewesen vnter den Discipeln CHRISTI, die es
dafür gehalten/der Vnterscheid drr Lehr Christi/vnd
der Phariseeer sey gewesen / in dem das die Phariseeer
vber ire gute Wercke hielten/ Christus aber das Ges
etze der Wercke auffhobete. Vnd weil demnach der
HERR Christus in dieser Predigt die Opinion seiner
Discipeln resoluirten vnd beweisen/das er nicht ges
kommen sey/das Geseze auffzuheben oder zuuerdams
men/Sondern es vielmehr zuerfüllen / vnd zwar diese
Erfüllung geschicht auff zweyerley weise. Erstlich/
das der Herre Christus dem Geseze vollkômlichen
Gehorsam geleistet. Dasselbige perfectè observirt,
vnd die Straffe/welche wir mit vnsern Sünden ver
dienet gelitten habe. Zum andern / Das er seinen
Gleubigen seinen Heiligen Geist gibet / mit welches
Krafft er sie also renovirt, das sie nicht alleine das
Gesez angefangen zu halten/sondern auch solche gute
Wercke præstiren, die da viel besser sein als alle gu
te werck der Phariseeer/vnd also offenbar / das dur ch
die Lehre des HERRN Christi die guten wercke nicht
allein auffgehoben / Sondern auch duplicata ratio
ne præstirt werden. Diemeil es derowegen zu vnser
Zeit eben solche Gelegenheit hat/mit der Lehr von den
guten Wercken/in deme die Pontificii fûrgeben/das
wir die guten Wercke/ auffheben dieselben damniren
vnd allerley licentias mit dem Evangelio herein fûs
ren/ja sagen sie: Die Lutheraner verbieten gute wercke
machen die Welt sicher vnd ruhlos / ach das sich sol
che Leute bedânccken lassen / das sie mit ihren guten
Wercken GOTT was abkuffen wolten/ wann sie
etwann ein Pfening oder Groschen/ laß ein Thaler
sein

I.
Christus er
fûllt das
Gesez mit
seinem
Gehorsam

II.
Durch
Krafft des
Heiligen
Geistes kôn
nen wir
Gott gefel
lige Dienst
leisten:

sein den Armen geben Welcher Fürst / König oder
Keyser wolt sein Schloß oder Festung / viel weniger
sein Land umb einen Groschen oder Thaler geben/
Nun ist der Himmel bey weiten keinem Fürstenthumb
oder Königreich zu gleichen / also wil von Nöthen
sein / das wir die alte Disposition der Evangelien
behalten / ob sie schon im Papstumb gewesen / so
haben sie doch für desselben Anfang ihren Ursprung
welche zwar also angestellet / auff das wenn wir gehö-
ret haben / wenn wir als irrende Schaffe / verlohrene
Groschen / vnd verlohrene Söne / bey dem Himlischen
Vater aus Gnaden / vmb Christi willen angenommen / Tit. 3.
wir nicht sollen meinen / das wir mügen gleichwol vn-
sers gefallen nach leben / Sondern auff das wir vns
in den Stand guter Wercke vns finden lassen / auff
das wir nicht vnfrucht bar sein. Darumb wir auch
im Evangelio für acht tagen gehöret / wie wir in newen
Kleidern vnd schuhn wandern sollen / das wir also vn-
sere Danckbarkeit gegen GOTT beweisen sollen.

Es wird aber diese Lehre im jetzigem Evangelio
also fürgetragen / das Christus Erstlich anzeigt /
warumb wir vns guter Werck befließigen sollen.

Zum andern / erhebet er sonderlich vnter allen an-
der Guten Wercken Candorem oder den Glimpff /
wie wir von andern Leute Worten vnd Wercken
reden vnd iudiciren sollen.

Zum drittē weil er dennoch alle straffen nicht wil ver-
boten haben / gibt er hie gewisse Regeln / welche obser-
viren sollen alle die andere straffe wöllen. Von diesen
Dreyen

dreyen puncten wollen wir inder Furcht des Herrn
handelen/ darzu denn Gott der Allmächtige seine
gnade verleihen wolle/ Amen.

Der Erste Theil.

Christi ern-
ster Wille
vnd Befehl
sol vns zu
Guten Wer-
cken bewes-
gen.

Es können in diesem Euangelio Drey
Ursachen / welche vns zu guten Wercken an-
reizen oblervirt werden. Erstlich Quo ad
DEVM, so sol vns sein Wille vnd Befehl zu guten
wercken bewegen/ Denn der Herr Christus befehlet
vns hie: Estote misericordes Seid Barmhertzig
vnd hat diesen seinen willen in dieser Predigt vnd an
vielen andern Orten imitiret als da er saget: Seid
volkornlich / gleich wie ewer Vater ist. Ihr könnet
nicht Gott dienen vnd dem Mammon. Ermanet
vns aber vnserer Condition, Daß sintemal wir nu-
mehr Gottes Knechte sind vnd zu dem Ende von
Gott erschaffē/ vñ nach dem Fall erlöset/ dz wir in sei-
nem Reich im dieneten / in Heiligkeit vnd gerechtigkeit
die im gefellig ist. Vnd sehen dahin viel Sprüche
der Heiligen Schrift. Denn der Königliche Pro-
phet David saget. Erkennet das der Herr Gott ist / er
hat vns gemacht vnd nit wir selbst / Zu seinem Volck
vnd Schaff seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren
ein mit dancken / zu seinen Vorhöfen mit loben / dan-
cket im vnd lobet seinen Namen Vnd Esaias saget:
Eph. 2. 10 Du bist mein Knecht / ich habe dich zubereitet / das
du mein Knecht seiest. Vnd S. Paulus saget: Wir
sind sein Werk / geschaffen in Christo IESU zu
guten wercken / zu welchen vns Gott zuuor bereitet
hat/

hat/ das wir darinnen wandeln sollen. Weil denn nu
ein Knechte seinem Herren obligirt vñ verbunden ist/
das er nach seines Herren Willen leben mus: Also
sollen wir auch gegen GOTT affectionirt vnd gesin-
net sein/ vnd mit dem Apostel schliffen vnd sagen: wie ps. 123.2
die augen der Knechte auff die hände irer Herrn sehen/
wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Gras-
wen / also sehen vnser Augen auff denn H E R R E N
vnsern Gott.

Zum andern / quo ad nos, das wir mit den gu-
ten Wercken beweisen/ das wir nicht alleine Gottes
Knechte/sondern auch Gottes Kinder sein. Darumb
setzt der H E R R E Christus hinzu: wie ewer Vater
barmhertzig ist/ vnd saget kurz zuvor: Thut wol vnd
leihet das jr nichts dauon hoffet/ so wird ewer Lohn
groß sein / vnd werdet Kinder des Allerhöchsten sein/
solches aber mus man recht verstehen/ das man nicht
dadurch in ihrthumb gereate: Denn vnser Versöh-
nung mit Gott erlangen wir keines weges durch vnse-
re Gute Werck/sonder allein durch dz Verdienst des
eingebornen Sones Gottes/welches wir mit warem
Glauben ergreifen? Gleich wie auch Johannes sas-
get: Denen gab er macht Gottes Kinder zu werden
die an seinen Namen glauben. Vnd weil nach der
eufferlichen gestalt/ G O T T E S vnd Teuffels Kin-
der nicht wol können unterschieden werden / so ist
demnach der Neue Gehorsam ein Zeichen vnserer
empfangenen Versöhnung mit Gott: Vnd ist auch
derselbige Gehorsam ein Zeichnuß/das wir nicht spu-
rii sondern veri Filii Dei ware Gottes Kinder sein/
nach dem wir als liebe Kinder nach dem Willen vn-
E scrs

II.
Zum 2.
sollen wir
mit guten
Wercken be-
weisen/ das
wir nicht
allein Knech-
te / sondern
Gottes Kind-
er sein vnd
heissen.

Matth. 7
22.

1. Cor 4.
20.

fers himlischen Vaters anfahen heilig zu leben. Es
persuadiren sich hie aber viel Epicurischer weise /
das sie vermeinen sie sein durch den Glauben Kin-
der Gottes worden / da sie doch das Merckzeichen eis-
nes waren Glaubens / vnd das Zeugnis der waren
Kinder Gottes gar nicht haben / gleich wie der Herr
Christus auch in dieser Predigt sagete. Es werden
viel zu mir sagen / an jenem Tage Herr Herr / Als
ber denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch
noch nie erkandt: vnd setzet hierzu: was heisset ihr mich
Herr Herr vnd thut nicht was ich euch sage. Es ste-
het der Weg des Reichs Gottes nicht in den Worten
sondern in der Krafft: Doch aber können wir mit
den guten Wercken das Himmelreich nicht ererben /
Sondern beweisset damit das wir Erben sein des es-
wigen Lebens: Sintemal wenn wir die gute Werck
vnterlassen / wil damit zuuerstehen geben / das wir
nicht sein in der Zahl der waren Kirchen Gottes.

III.

Zum dritten
sollen wir vns
auch guter
Wercke be-
fleissen we-
gen der heil-
lichen ver-
heissung vñ
belohnung.
Jac. 2. 10

Zum Dritten / Sollen wir vns guter Werck be-
fleissen wegen der Verheissung: Vergebet so wird
euch vergeben: Gebet / so wird euch gegeben. Hier müß-
sen wir aber fleiß anwenden / das wir den rechten ver-
stand vernemen. Denn das Gesetz hat seine besonde-
re Verheissung vnd das Euangelium auch seine be-
sondere. Als 1. hat das Gesetz seine Verheissung
so wol zeitlicher als ewiger Wolfarth / aber mit der
Condition eines volkômlichen gehorsams: Vnd
so der Gehorsam nicht volkômlich ist / so ist die Ver-
heissung vergeblich. Denn / wie die Epistel Jacobi am
2 Cap bezeuget: Da jemand das ganze Gesetz helt /
vnd sündiget an einem / der ist ganz schuldig.

2 Das



II. Das Euangelium hat nicht ein solch scharff
Recht / sondern transferirt solche plenariam exa-
ctiōem auff vnsern HERRN IESUM Christum.
Wie auch Sanct Paulus saget: Das dem Geseze
vnmöglich war (sintemal es durch das Fleisch ge-
schwächt ward) das thut GOTT / vnd sandte seinen
Sohn in der gestalt des sündlichen Fleisches. Vnd
haben der gestalt nichts vom Geseze zuerwarten /
sondern müssen solches alles dem Verdinst des Herrn
CHRISTI zuschreiben / vnd wenn wir also durch den
Glauben an Christum gerecht werden / vnd in Christo
Erben gemacht des ewigen Lebens: Als denn werden
vns die verheischung der Geseze auch nuse nicht zwar
Legali ratione sed *Ἰσχυρία* Evangelica: Welches
zwar in deme stehet. Das Erstlich / weil vnser Person
vmb Christi willen angenehme / demnach auch vnser
Werck Gott gefallen. Wie auch Christus dauon sa-
get: setzet einen guten Baum / so wird die Frucht auch
gute. Zum andern thun die gleubigen gute Wercke /
nicht zu dem Ende / damit sie dem Geseze genug thun /
sondern das sie damit ihre Dankbarkeit gegen Gott
erklären. Zum 3. das die gleubigen wenn sie alles
gethan haben was ihnen befohlen / die sprechen / wir
sind vnnütze Knechte vnd können nicht so viel thun /
als wir zu thun schuldig sein / vnd nimpt vns Gott an
nur aus lauter gnad vnd barmherzigkeit. Zum 4.
das auch die gleubigen bekennen das gar keine Ver-
gleichung sey des Lohnes vnd der Wercke: Denn vns-
ere Werck sind vnvollkômlich vnd vergenglich / aber
das Lohn bleibet in Ewigkeit / vnd solches Lohn gie-
bet der Herr Christus vnd gefelt ihme / wenn das ein
Mensch in Demut erkennet. Vnd das wir derwegen
E ij diesen

Rom. 8. 3.

Matth. 12.
33.

Luc. 17.
10.

diesen ersten theil in ein Summa verfaſſen/ ſo ſollen wir vns der guten Werck beſleißten. Zum 1. weils Gott befohlen hat. Zum 2. Das wir damit erklären / das wir Gottes Kinder ſein. Zum 3. Die weil ſie die Verheißung haben dieſes vnd des zukünfftigen Lebens. Daher dann auch geſchehen wird / das
1 Tim. 4. 8 gleich wie ein' Sterne den andern mit Klarheit vbertrifft/ alſo auch in der Auferſtehung der todten/wird der eine den andern vbertreffen/mit Ehre vnd Herrlichkeit/nach vnterſcheid der Wercke/ Denn aus gnaden ſind wir ſelig worden durch den Glauben/vnd das ſelbige nicht aus vns / ſondern es iſt Gottes gabe/nicht aus den Wercken / auff das ſich niemand rühme Jedoch wird in dem ewigen Leben deſſen Ehr deſto herrlicher ſein/ der da mehr gute Werck in dieſem Leben wird gethan haben. Enug vom Erſten / Nuſ folgt.

Das Ander Theil.

Was fordert der Herr Chriſtus denn für Wercke von vns: Wiewol ſich ſolches weit erſtreckt/ jedoch iſt ſolches in den Zehen Geboten am meiſten begriffen/ vnd ward von dem Herren Chriſto in dieſer Predigt erkläret: Vnd zwar dz Liebe/ wie auch der Apoſtel Paulus dieſelben zum
Rom. 13. 9. offtern gebet: Als zu den Römern. Wer den andern liebet/ der hat das Geſetz erfüllet. Denn dz da geſaget iſt/ Du ſolt nicht ehebrechen/ du ſolt nicht tödten/ du ſolt nicht ſtelen / Du ſolt nicht falſch Zeugniß reden/ Du ſolt nichts gelüſten/vnd ſo ein ander Gebot mehr iſt/ das

ist/ das wird in diesen Worten verfasst/ Du solt de
nen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut
dem Nächsten nichts böses / die Liebe tödet nicht / be
geret auch nicht eines andern gemahl/ vnd so fort an/
so ist nu die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Vnd an
die Corinth. Nur aber bleibet Glaube / Hoffnung /
Liebe Diese drey aber/ die Liebe ist die größte vnter ih
nen Vnd zu den Gal. Diene einer dem andern Denn
alle Gesetz werden in einem Wort erfüllet/ in dem
Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

1. Cor. 13.
13.

Gal. 5. 13.

Es ist aber fast nichts/ das der Liebe meher zu wis
der ist / denn die gestrenzigkeit: da man nach dem
scharffen Rechte von ander leut Worten oder Wer
cken judiciret/ oder Leute verachtet/ oder sonsten ver
argwonet. Darumb vermannet vns der Herr Chris
tus zur Mäßigkeit vnd dem glimpffe: Richtet nicht
verdammet nicht / vergebet / so werdet jr auch nicht
gerichtet/ so werdet ihr auch nicht verdampt/ so wird
euch gegeben. Es mus aber der Verstand dieser
Wort recht gefasset werden / das man nicht in Irr
thumb gerathe.

Rom 13. 4
I.

Denn Erstlich wird hie keines weges mit diesen
worten der ordentlichen Obrigkeit die Macht geno
men zurichten: Denn sie traget das Schwerdt nicht
vmbsonst/ sie ist Gottes Dienerin/ eine Rächerin zur
Straffe vber dem der böses thut. Derwegen wenn
mutwillige Mörder/ Ehebrecher/ Diebe/ oder welche
mit calumniis vnd diffamationibus des Nächsten
Nahmen verkleinert / gefunden werden / da kan vnd
sol die Obrigkeit mit guten gewissen richten/ verdam
men vnd

Die Obrigs
keit hat
recht vnd
Macht zu
straffen vñ
zu schelten
zu richten
vnd zu ver
dammen.

E iij

men vnd

men vnd Straffen / vnd wird nicht gesaget / das sie da sollen vergeben / oder durch die finger sehen / daher auch David im 58 Psalm spricht: Was seid ir denn Stum / das ihr nicht reden wolt was recht ist / vnd richten was gleich ist / ihr Menschen Kinder.

I I.
Se ordent
lichen Rit:
chen dienst
sitten habē
gleichf. als
recht.

1 Cor. 14.
32.
Act. 5. 13
Gal. 2. 14.

Ezech. 5.
18.
Vnd macht
zu richten
vnd zuwer:
dammen.

III.
Gleiche
Macht ha:
bē auch die
Eltern zu
straffen vñ
zu schelten /
an ihren
Kindern vñ
gesinde.
Pro. 22.
15.

Zum andern / wird auch den Predigern hie nicht verboten / das sie nicht von anderer Leute Lehre vnd Leben iudiciren sollen / denn Paulus spricht: die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan: Also hat Petrus Ananiam gerichtet da er wider das 8. Gebot gesündigt / vnd dem H. Geist gelogen hatte. Also hatte auch Paulus Petrum gestraffet / da er in dem Wege des Herrn nicht recht wandelte. Also ist auch noch heutiges Tages trewen Predigern erlaubet / das sie zwischen einem Gottseligen vnd Erbaren / vnd einem Gottlosen Leben decerniren mügen. Vnd zwar dreyet der Prophet: Wenn du den Gottlosen nicht warnest / vnd ihme nicht sagest / damit er sich für seinem gottlosen wesen hüte / auff das er lebendig bleibe / so wird der Gottlose vmb seiner Sünde willen sterben / aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern.

Zum Dritten / wird auch nicht mit diesem Worten auffgehoben die Hauszucht / das ein Vater nicht sollte seine Kinder schelten / vnd an ihnen straffen / was nicht recht ist / sintemal die Thorheit wie der weise Salomon spricht / steckt dem Knaben im Herzen / aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Vnd fürwar da der Hohepriester seine beyde gottlose Söhne nicht straffen wolt / straffet sie Gott das sie auff einen Tag plötzlich vmbkamen: Darumb so deine Söhne

Söhne zu falscher Lehre sich begeben/so sie ein Ecel-
los Leben anfangen so sich deine Töchter nicht der
Erbarkeit / der Tugend vnd Gottseligkeit / befleis-
gen/ so magstu vnd solt sie darinne schelten / richten
vnd vermanen.

Zum Vierden / So sein auch etliche die die
Wort also erklären/das sie fürgeben / hiemit sey den
privat Personen verboten das iudiciren, von der
Lehr vnd Leben. Darumb thut auch der HERR Chri-
stus in dieser Predige hin zu: Sehet euch für für den
falschen Propheten/die in Schaffs Kleidern zu euch
kommen. Vnd Johannes vermahnet: gleubet nicht
einem jeglichen Geist/ sondern prüfet die Geister ob
sie von Gott seind / sollen wir sie nun prüfen/vnd für
ihnen fürschen / so müssen wir sie richten / vnd was
wir falsches an ihnen finden werden/dasselbe verdam-
men / vnd sollen hie wissen/das wir von einem ehrli-
chen vnd vnehrlichen ding wol vrtheilen mügen/ vnd
dasselbige nach dem Wort Gottes Examiniern, vnd
was damit nicht vber einstimmet / billich verdam-
men Denn auch vnser HERR Gott selbest sa-
get/wo du die Frommen lehrest / sie sonderst von bö-
sen Leuthen/ so soltu mein Lehrer sein/ist nu mir vnd
einem jedern erlaubet / ein jegliches Thun zuuerur-
theilen/ vnd was dem Gesez Gottes nicht gemess sein
wird/ dasselbige Nichten/ verdammen vnd straffen.

Was istts denn Erstlich/das der HERR Christus
mit diesen Worten wil verboten haben: Es vermah-
net Nicht der H. Chrylostomus das der rechte Ver-
stand dieser Wort aus den nachfolgenden Worten
zu fassen sey. Was siehestu einen Splitter in deines
Bruders Auge / vnd des Balkens in deinem Auge
wirstu.

1. Sam. 4.
18.

IV.

Item alle
privat Pers
sonen hat
den recht
vnd macht
zu iudiciren
wegen der
Lehr vnd
Leben ih-
rer fürges
setzen.

Matth. 7.
15.

Jer 15. 19

Joh: 4. 16.

Christus
verbeut dz
richten ver-
dammen
welchs dem
Nehsten
nur zum
Spot vnd
nicht zur
besserung
dienet.

Wir solien
vnsers Ne-
hesten thun
vnd fürha-
ben zum bes-
ten denten.
Luc. 17. 4

wirstu nicht gewar? Mit welchen Worten der Herr Christus vns zwenyerley wil vermahnem: Als Erstlich das wir keinen verlangen haben sollen ander Leute zurichten/ Sintemal viel gefunden werden/ die auch zu denen Leuten einen wolgefallen haben/ die da wis- sen andere Leute zu verachten: Welches vnser Herr Gott hiemit wil verboten haben/vnd wil das wir vnsers Nehesten gebrechen nicht auff's höchste sollen ca- xiren, auch nicht aus einem vngewissen Geschrey alsbald vnsern Bruder vrtheilen / auff das wir nicht was noch zweiffelhafftig ist / zum ergesten auslegen: Sondern wir sollen vns in allen dingen der Maß- zeit vnd des Glimpffes befleißigen/was noch zweifel- hafftig das sollen wir zum besten keren / vnser Ne- sten Schwachheit mit aller Sanfftmüt bedecken: vnd da er sich bessern würde jm alles gerne zu gut halten. Gleich wie auch der HERR CHRISTUS an andern Orten lehret / als da er spricht: Wenn dem Bruder des Tages Siebenmahl andir sündi- gen würde/vnnd siebenmahl des Tages widerkome zu dir/ vnnd spreche/ Es gerewet mich / so soltu ihm vergeben. Vnd sollen hie fleißig mercken / was der HERR CHRISTUS mit dem Wort einem Splitter gar wil verstanden haben: Denn ein Splitter ist ein geringes ding / welches auch der Wind einem kan leichtlich in die augen wehen / vnnd wil also hiemit verstehen/ die geringer Feyle vnd Gebrechen vnser Nehesten/welche wir nicht als rigidi Catones auff's schärfste richten sollen.

Zum andern / Straffet vns auch hie der HERR Christus/ das wenn wir auch die größte Feile in vn- sern Nehesten richten/schelten vnd verdainen/ Doch solches

solches nicht zu dem Ende thun / das wird ihn danke
wider zurecht bringen wollen / sondern weil vnser Herr
so böse ist / das wir eine Lust daran haben / wenn wir
vnsern Nehesten also vernichten mügen / ja erfrewen
vns auch vber vnsern Nehesten Fall / vnd suchen aus
Hass / Neid vnd Abgunst / allerley Gelegenheit / damit
wir inen ja eine Schand anstreichen / das sie inen nur
einen Namen dardurch machen / als wenn sie alleine
gerecht / allein from vnd heylig weren / gleich auch
wie der Phariseer thet / da er sich dem Armen Zölner
vorzog : Ich dancke dir Gott das ich nicht bin wie an
der Teut / Reuber / vn gerecht / Ehebrecher oder auch wie
dieser Zölner dort hinden / Vnd zwar es entstehen aus
diesem Laster viel schreckliche sünde / welche der Herr
Christus wil / das wir sie auffs fleißigste vermeiden :
Als Neid / Abgunst / Heuchley / das wir vns selber
lieben / vnd welches ein Brunn ist / aus welchem al
les böses quelle / das wir aus den hauffbalken in vn
sers Bruders Auge leichtlich in vnserem Auge aber
auch den Splitter nicht sehen können / vnd sein in
vnser Bruders Feilen scharffe vnd rigidi Cator
nes. in vnser eigenen aber sein viel gelinder / als der
Heli auff seine Söhne / solche Sünde straffet hie der
HERR IESUS / vnd nennet die / welche diesen
Lastern anhangen / Blinde vnd Heuchler : Vnd wil
das wir vns für denselben hüten sollen / denn da diese
Sünde in Schwange gehen / pflegen auch gerne dar
auff zu folgen / Neid / Zanck / Abgunst / Verachtung /
ja Mord vnd Todschläge / vnd pfleget auch gerne
dieses Laster dieselbigen zu belohnen / die damit schwang
er gehen / das offte der da saget / was er wil / auch hö
ren mus / was er nicht wil. Vnd dieses nimmet sich
S denn

den keiner nicht leichtlich an: Denn wer alles zum
ergessen ausleget/dieses pflaget man auch selten zum
besten zugedencken. Gnug vom andern.

Der Dritte Theil.

Gen. 4. 9.
Eben das
Richten vñ
verdānen
wil Chri-
stus hienit
verboren
haben/da
man auch
heimlichen
Erol /
has/Neid/
vnd freund-
schafft dem
Nehesten
sein than vñ
fārhaben
vbel glos-
set/nicht
zu desselben
nag od bes-
serung son-
dern vom
schimpff
vnd verder-
ben.
Luc. 19.
16.
1. Tim. 5.
22.

Wem möchte einer sagen: Sol ich mich
denn gar nichts annehmen/was mein Bru-
der machet/ sol ich mir den alles gefallen las-
sen das mein Nehester thut/ sol ich keinen Calui-
nisten wegen seines Irthums verdammen / richten
noch straffen/ oder sol ich thun wie Cain thet/ da er
saget: sol ich meines Bruders Hüter sein? Antwort:
Was dein Bruder thut das nicht recht ist / das ma-
gestu wol an im richten/straffen vnd verdammen/dar-
umb auch der HERR Christus bald hernach hinzu ses-
set/ein rechte art einer Christlichen vnd brüderlichen
Straffe vnd Vermahnung. Denn auch diese beide
wol können beyssammen sein: Das man seinen Ne-
hesten nicht verachte/ vnd doch wol zum guten anhal-
te: Darumb setet auch Moses die e beide zusammen:
Du solt deinem Bruder nicht hassen in deinem Her-
zen/sondern du solt deinen Nehesten straffen / auff
das du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.
Darumb wer seinen Bruder nicht vermahnet das er
ihn wider zu rechte bringet/ der macht sich/wie Pau-
lus saget/ frembder Sünde theilhaftig.

Wie aber / wenn solches ein Neuchler höret/
fluchs vnter dem sch: in e ner brüderlichen Vermah-
nung/ seinen Nehesten verleumbdet/ darumb wil hie-
der HERR Christus eine gewisse Regel geben ei-
ner

ner Brüderlichen Vermahnung / da er saget. Wie
kannstu zu deinem Bruder sagen / halt stille Bruder /
ich wil den Splitter aus deinem Auge ziehen / vnd
du siehest selbst nicht den Balken in deinem Au-
ge / Seuch zuvor den Balken aus deinem Auge /
vnd besiehe denn / das du den Splitter aus deines
Bruders Auge ziehest. Die Summa dieser Worte
ist / wer einen andern straffen wil / der sol erst in sei-
nen eignen Busen greiffen das er nicht dergleichen /
auch noch wol mit grösserem Laster befleckt sey. Das
wir aber die Regulen desto besser behalten / so wol-
len wir sie durch etliche Membra examiniren. Als
1. in den Straffen sol die Liebe fürher gehen / Denn
so der / den man vermahnet / vermercket das es zu
dem Ende geschehe / das man in damit nicht zum gu-
ten anhalten / sondern damit verachten wolle / wird
er dadurch nicht zur besserung / sondern zum Zorn be-
wegt. 2. So kan keiner einen andern nützlich
vermahnen / der da selbst mit gleichen Sünden be-
hangen ist. Wie kan einer die Trunckenheit schel-
ten / der derselben selbst nachhänget: Denn Turpe
est doctori, cum culpa redarguit ipsum: Vnd hie
saget Christus: Der Jünger ist nicht vber seinen Mei-
ster / Wenn der Jünger ist wie sein Meister / so ist er
volkommen. Das ist: Der Discipel kan nicht mehr
lernen / als im sein Meister saget / vnd henger leichter
licher dem Discipel nach die Laster seines Meisters /
als wol sonst seine Tugend / Vnd gehöret hieher die
Gleichnus des Blinden. Mag auch ein Blinder
dem andern den Weg weisen? Werden sie nicht bei-
de indie Gruben fallen. 4. Darumb wenn du
einen straffen wilt / soltu dich Erst examiniren
I ij ob du

ob du frögend auch viel billiger mögest zu straffen
sein/ O welche ein nuse vnd heilsame Regel ist das/
Denn also würde dir der Fall deines Nehesten zur
Besserung gereichen. O wolte Gott das diese Re-
geln nicht alleine hielten die priuat Personen/ Sondern
auch die / welche in publico officio sind/ vnd
sonderlich die im Kirchendienste. Ach wie viel werden
dieser gefunden / die den auch die geringsten ge-
brechen ihrer Auditoren, auch der sie auch wol aus
Schwachheit wider ihren Willen gesündigt haben/ so
meisterlich wissen auszustreichen / vnd gedencen
nicht wie sie selbst sich in ihrem Leben verhalten wie
nachlässig sie in ihrem officio sein, vnmöglich ist /
das diese zu erbawung der Kirchen straffen können:
Sie sollen erst den Balcken aus ihren augen ziehen/
vnd darnach sehen das sie den Splitter auch heraus
ziehen. Vnd sollen hie sonderlich dem Emphatim
der wort die der HErr Christus gebrauchet/ fleissig
anmercken. Als Erstlich/ verstehet der HErr Chris-
tus mit dem Splitter alle geringe Feile vnd Ge-
brechē/ darin wir leichtlich fallen vnd gerathen kön-
nen. 2. Mit dem Balcken verstehet er schwere sün-
de. 3. Saget er von dem Splitter ins Brudern augē/
du siehest. Von dem Balcken aber in deinem Auge
saget er / du siehest nicht : Nemblich / das so wir
zwar auff vnsern Nehesten fleissig achtung geben vn-
sere eigene Feile aber wenn wir sie gleich sehen/ das
wir doch ihrer nicht achten/ vnd wenig gedencen/
wie wir köndten zur Besserung kommen. Vnd
weil diese Sünde der liebe zu welcher vns der HErr
Christus sonderlich vermahnet/ ganz zu wider/
gebet er diese Regulen auffo fleissigste/ Ja das wir
desto

Besto mehr/vns für diesem Laster hüten mögen/sage
er das G^ott selbst an vns solches richten / straffen
vnd rechnen werde. Ihr werdet gerichtet werden.
Es wird euch mit gleichem Mass wider gemessen
werden. Vnd fürzlich. Es wird ein vnbarhertzig
Gericht vber den gehen / der nicht Barmhertzigkeit
gethan hat. Sonderlich wird dis richten vnd verdan
men von Christo ganz vnd gar verboten / daman et
wan einen siehet / dem man nicht gut ist / da grübelt
man da forschet man nach / ob man etwas von ihm
erfahren könnte / darnach vertrauets jmer eines dem
andern/vnd spricht denn/höre nur / sol ich dir nicht
sagen/ was dieser oder jener gethan hat/doch las es
bey dir bleiben/der schweiget nu so lange bis er von
ihm wegkömmet / da gehet es denn bald weiter vnd
blehet sich denn ein ganze Stadt damit / bis es end
lich wider an den kömmet/ der es seinem Freunde zu
erst in geheim vertrauet hat/der kan leicht mercken/
woher es kömmet/vnd wie verschwigen es der gehal
ten hat/ aber ein jeder dencket für seiner Thür sey es
gar rein / weil er nur nicht etwan in dem Stücke
darinnen sein Nehester geirret / auch nicht beschül
det ist / da er doch dagegen in andern Mangeln vnd
Ebrechen weiter gegen Gott sich versündigt hat/
als jener. Mancher hat die Gedancken / vnd gefel
let jm selbst wol/weil er nur kein öffentlicher Mör
der/ Dieb oder Ehebrecher sey : dencket aber nicht/
das sonst viel mehr Sünde können gefunden wer
den die einen für G^ott viel heoslicher verstellten/ als
öffentliche Sünden/ das ist eine Phariseische gro
brechnung/ wie auch obgedacht / welcher bey sich

speculire weil er kein offentlicher / vnzüchtiger / oder
Vngerechter / Leutbetrüger sey / so were es köstlich
ding mit ihm / darumb gefellet er ihm selber wol /
schleust derwegen / im sey an Heyligkeit vnd frömige
keit nicht bald ein ander gleich / derhalben erhebet er
sich auch in seinem Herzen / veracht darneben den
armen Zölner / weist mit Fingern auff ihn / dencket a-
ber nicht / das GOTT alleine das Herz / vnd nicht
den euserlichen Wandel ansichet / mancher sündiget
offentlich / ein ander heimlich / nun siehet Gott nicht
alleine die Sünden an so öffentlich geschehen / sons-
dern auff die / die da heimlich im verborgen / im fins-
stern / Ja im Herzen geschehen / wie Christus sa-
get Matth. am 5. Wer ein Weib ansichet / die zubege-
ren der hat schon die Ehe mit ir gebrochen in seinem
Herzen / vnd ist mit andern Sünden gleich auch al-
so gewand die im Herzen aus böser Lust vnd Bes-
girde geschehen.

Man gibet den Knaben in schulen eine solche Sa-
belfür / von einem der zu Marcß sey gegangen / vnd
zwene Secke getragen / einen forner den andern Hin-
den / der fördere sey alle voll / der hindere aber lehr
gewesen / Er sey darumb zu rede gesetzt worden /
Was es bedute ? Dieser saget : In dem fürs-
dern Sack werffe er alle Mängel vnd Gebrechen
die er an seinem Nehesten befinde / in den hindern a-
ber werffe er das / so er an im selbst mercket das es
mangelhafftig sey : Jener saget : Ey wende den sack
vmb / Ach nein saget dieser / er ist mir seiner zur
hand / denn was ich an meinem Nehesten für män-
gel sehe

gel sihe / die werffe ich bald in diesen fördern Sack /
Du Heuchler sagt jener / wende den Sack umb / vnd
henge den deinen für dich / du wirst genug an dir sin-
den hinein zu stecken / das du darüber wol anderer
Leut vergessen wirst. Denn freylich ist dis wol in
acht zunemen / eben das was man an einem lobet /
wenn man ihm gut ist / eben dasselbe kan man an ihm
auch schenden. Wenn man ihm nicht gut ist / ja eben
das was an einem gelobet wird dem man gut ist / das
schendet man an dem andern dem man zu wider ist.

Drumb sol ein erbar auffrichtiger Mann / wenn er
ja etwan bey einem Bloch ist da seinem Nehesten v-
bel nachgered wird / thun als hette er es nicht damit /
wird er zuuerstehen geben das er keinen gefallen an
solchem schmehen / Nichten vnd verdammen habe /
sehen als dann die andern das ihm solches nicht ge-
felleet / so machen sie es auch nicht so grob / vnd blei-
ben also viel Sünden hinderstellig / kömpt nun aber
Jemand / vnd erinnert einen erbarn / auffrichtigen
Mann / was er von diesem oder jenem gehöret / saget
er denn / ich habe es nit gehört / oder ich habe kein ach-
tüg darauff gegeben / w3 frag ich nach solchẽ leichtfer-
tigen sachen / wer weis obs war ist / wen den dieser sa-
get / wie woltstu es nit gehört haben / bistu doch eben
sowol dabey gewesen als ich oder der / ja spricht der
ich mag es wol gehört haben / aber ich gebe auff
solch ding nicht achtung. Durch solches wird dem an-
dern der sonst begirlich nach solchen sachen ist / gleich
das Maul gestopffet / das er schamroth daruber were-
den mus / Enug auch also vom dritten Stücke.

Has

Haben also Dreyerley gehöret: Erstlich das wir gute Wercke vns beflüssigen sollen / dieweil G D I beschien hat / das wir damit auch erklären / das wir Gottes Kinder sein / vnd dieweil sie G D I auch alle reichlich belohnen wird.

Zum andern / das wir vnter andern guten Wercken des Glimpffes vnd der Missethat an andere Leute zu richten / vns sonderlich beflüssigen sollen.

Zum dritten / das der so den Splitter aus seines Brudern Auge ziehen will / das der erst selbst den Balken aus seinem Auge ziehe. Gott der Allmechtige wolle vns seine Gnade verleihen / das wir vnter einander / eines des andern Schwachheit mit Gedult vnd Sanfftmüt tragen / vnd also das Gesehe Christi erfüllen / auch Fried vnd Einigkeit bey vns erhalten / bis wir in dem Ewigen Leben in einer vollkommenen Liebe beyammen leben werden /
AMEN.

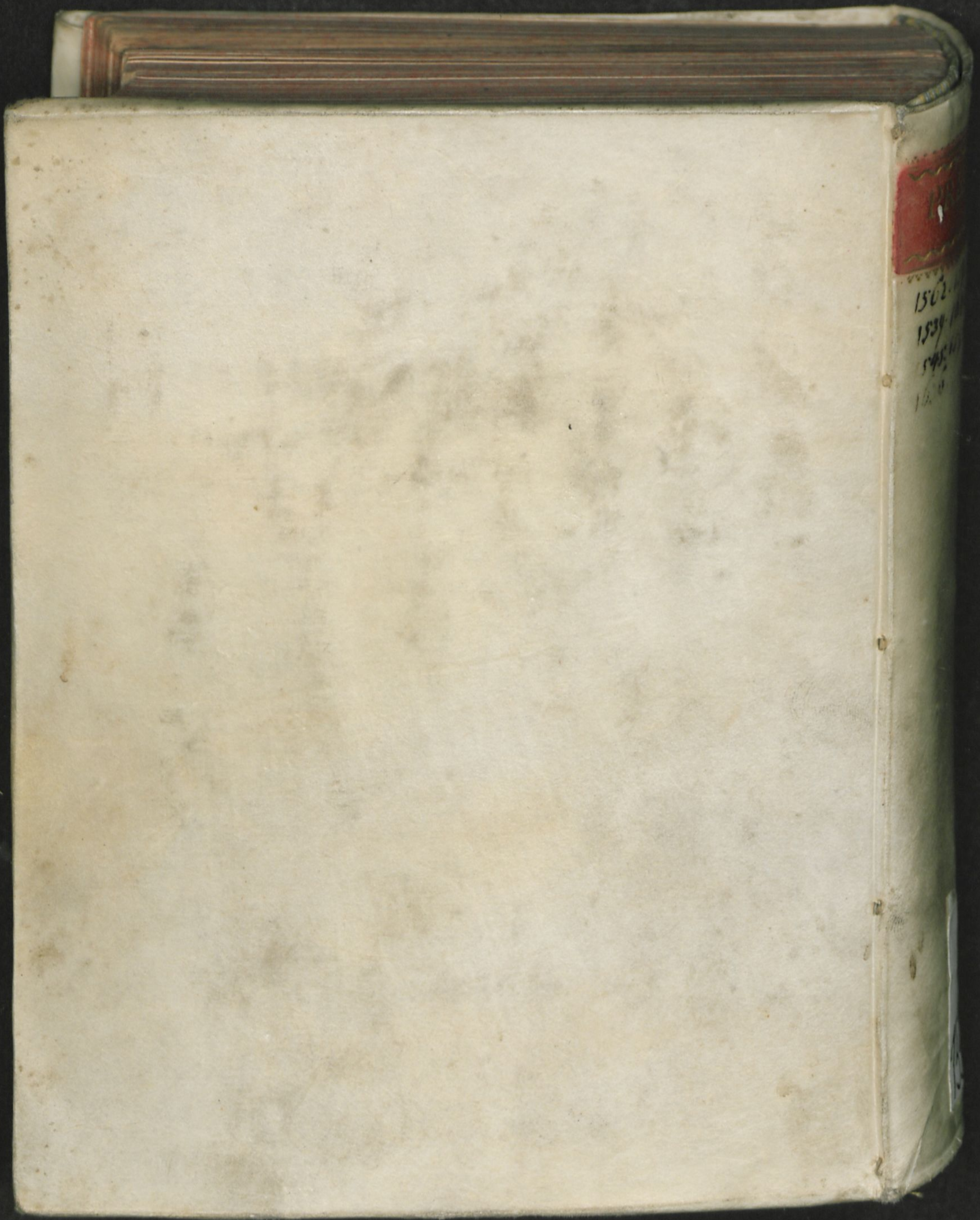


AB. 153562

X 1387297

Fol. 261

VD 17



1502
1539
1595
16.





Eine Christliche Predigt/
**Wie man von
 ander Leute Worten vnd
 Wercken/ reden vnd Judicij
 ren sol/**

**Über das schöne Euan-
 gelium/Lucæ 6.**

**Seid Barmherzig / wie euer
 Vater barmherzig ist / etc.
 Erkleret vnd ausgelegt z my.**

**Durch
 Den Ehrwürdigen / Achbarn vnd
 Hochselarten Herrn Polycarpum Eysern/
 der heiligen Schrifft Doct. vnd Churfürst-
 lichē Sächsischen in Vormundschaft Hoff-
 predigern zu Dresden mit fleis nachge-
 schrieben / vnd in Druck gegeben/**

Durch Abraham Holsman.

**Gedruckt zu Franckfurt an der Oder/
 Ben Andreas Eichorn.**

